

MAES, Jürgen

Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens:
Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahr-
nehmung von Krebserkrankungen und Krebskran-
ken

Zusammenfassung:

Es werden Korrelate von vier Gerechte-Welt-Skalen und eines Einzelitems sowie Gruppenunterschiede bezüglich dieser Skalen mitgeteilt. Die vier Skalen sind: Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt, Glaube an eine ungerechte Welt, Glaube an immanente Gerechtigkeit und Glaube an ultimative Gerechtigkeit. Das Einzel-Item besagt, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne. Die Daten stammen aus einer umfangreichen Fragebogenerhebung (N=326) über Einstellungen zu Krebserkrankungen und Krebskranken. Zu den mitgeteilten Gruppenunterschieden gehören Altersunterschiede, Geschlechtsunterschiede, Unterschiede zwischen Psychologie- und Jurastudierenden, Unterschiede zwischen verschiedenen Berufsgruppen sowie zwischen Gruppen unterschiedlicher Erfahrungen mit Krebskrankheiten. Außerdem werden Zusammenhänge zwischen den fünf Gerechte-Welt-Variablen und Religiosität, politischem Engagement, Vertrauen, Kontrollüberzeugungen, Repression-Sensitization, Mitleid, Empathie, Schuld, Drakonität, adaptiven Prozessen, (In)vulnerabilität und Gesundheitsverhalten mitgeteilt und diskutiert.

Schlüsselworte: Glaube an eine gerechte Welt; Krebserkrankungen; Erfahrung mit Ungerechtigkeit; Gesundheitsverhalten; Vertrauen; Bewältigungsverhalten; Religiosität; Invulnerabilität; Geschlechtsunterschiede

Abstract:

Group differences and bivariate correlations of four just world scales and one single item are reported. The four scales are: General belief in a just world, belief in an unjust world, belief in immanent justice and belief in ultimate justice. The Single item states that you cannot trust in justice in life. Data from a questionnaire study (N=326) on attitudes towards cancer and Cancer patients are used.

The results include age differences, sex differences, differences between psychology and law students, differences between different denominations, different kinds of job and different kinds of experience with cancer. Furthermore, bivariate correlations between the five justice variables and importance of religion, political participation, trust, locus of control, repression-sensitization, pity, empathy, guilt, draconity, coping behavior, (in)vulnerability and health protective behavior are reported and discussed.

Key words: Belief in a just world; cancer; experience with injustice; health behavior; trust; coping behavior; religion; invulnerability; sex differences

Inhaltsübersicht:

- 1 Gerechte Welt und Alter
- 2 Geschlechtsunterschiede
- 3 Gerechte Welt und Religiosität
- 4 Konfessionsunterschiede
- 5 Gerechte Welt und Studienfach
- 6 Gerechte Welt und Berufstätigkeit
- 7 Gerechte Welt und Erfahrung mit Ungerechtigkeiten
- 8 Gerechte Welt und politisches Engagement
- 9 Gerechte Welt und Locus of control
- 10 Gerechte Welt und Vertrauen
- 11 Gerechte Welt und adaptive Prozesse
- 12 Gerechte Welt und Schuld
- 13 Gerechte Welt und allgemeine Urteilshärte
- 14 Gerechte Welt und Mitleid
- 15 Gerechte Welt und Empathie
- 16 Gerechte Welt und Umgang mit den Opfern
- 17 Gerechte Welt und Gesundheitsverhalten
- 18 Glaube an eine gerechte Welt - ein Abwehrmechanismus ?
- 19 Gerechte Welt und der Prozeß der Ursachenfindung
- 20 Glaube an eine gerechte Welt und Überzeugungen hinsichtlich der Verbreitung von Krebskrankheiten
- 21 Glaube an eine gerechte Welt und Überzeugungen hinsichtlich der eigenen Anfälligkeit
- 22 Gerechte Welt und Begründungen für unterschiedliche Vulnerabilität

Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens

Zur Konstruktvalidierung des Gerechte-Welt-Motivs gehört auch die Klärung seiner Zusammenhänge mit anderen Variablen und die Bestimmung seiner Lage im (gedachten) Raum benachbarter Konstrukte. Rubin & Peplau (1975) haben erstmals eine Reihe solcher Zusammenhänge zusammengetragen.

Im folgenden werden Ergebnisse aus einer Fragebogen-Untersuchung berichtet, mit der eine Vielzahl von Einstellungen gegenüber Krebskrankheiten und Opfern von Krebskrankheiten erfaßt wurden. Der Fragebogen wurde von 326 Personen ausgefüllt; zwei Drittel dieser Stichprobe sind Studierende, ein Drittel Berufstätige, überwiegend aus sozialen und Verwaltungsberufen. In der Studierenden-Stichprobe sind Psychologie- und Jurastudierende besonders stark vertreten.

Dieser umfangreiche Datensatz gestattet es nicht nur, die von Rubin & Peplau (1973, 1975) berichteten Zusammenhänge erneut zu überprüfen, sondern eine Reihe weiterer theoretisch sinnvoller Zusammenhangsmuster zu postulieren und deren Gültigkeit zu testen. Während solche Konstruktvalidierungen bisher nur bezogen auf den allgemeinen Gerechte-Welt-Score vorgenommen wurden, sollen entsprechende Zusammenhänge im folgenden jeweils für vier skalenanalytisch gewonnene Subskalen eines bereichsspezifisch für Krebskrankheiten formulierten Gerechte-Welt-Fragebogens berichtet werden. Bei diesen Variablen handelt es sich um die Subskalen:

1. Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt (GGW)
2. Glaube an ultimative Gerechtigkeit (ULTIMATE)
3. Glaube an immanente Gerechtigkeit (IMMANENT)
4. Glaube an eine ungerechte Welt (UGGW)

Eine eingehendere Beschreibung dieser vier Skalen und ihrer Herleitung findet sich bei Maes (1992). Die Antwortskalen reichten jeweils von 0 (= trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (= trifft sehr stark zu). Die interne Konsistenz der verwendeten Skalen beträgt für den allgemeinen Gerechte-Welt-Glauben $\alpha=.87$, für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit $\alpha=.86$, für den Glauben an immanente Gerechtigkeit $\alpha=.83$ und für den Glauben an eine ungerechte Welt $\alpha=.65$.

Zusätzlich werden Zusammenhänge für das Einzelitem "Man kann sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen" (GNVERL) berichtet, das wegen seiner geringen Trennschärfe aus der Skala "Glaube an eine ungerechte Welt" herausgelöst wurde. Die Ergebnisse können daher gleichzeitig schon als erster Beitrag zur Differenzierung der hier unterschiedenen Gerechte-Welt-Varianten betrachtet werden.

1 Gerechte Welt und Alter

Rubin & Peplau (1975) vermuten eine umgekehrte Beziehung der Höhe des Gerechte-Welt-Glaubens zum Alter und argumentieren, daß die im Laufe des Lebens zunehmende Erfahrung mit Ungerechtigkeiten den Glauben an eine gerechte Welt abnehmen und der Realität deutlicher ins Auge blicken läßt. Gerechte-Welt-thematisch könnte man natürlich genauso gut umgekehrt argumentieren und annehmen, daß die verstärkte Erfahrung mit Ungerechtigkeiten den Gerechtigkeitsglauben bei der unterstellten Zentralität des Motivs besonders virulent werden läßt. Das würde bedeuten, daß gerade die mit dem eigenen Gerechtigkeitsglauben nicht vereinbare Erfahrung die Notwendigkeit erhöht, den Glauben vor den Anfechtungen der Wirklichkeit zu schützen. Die folgende Tabelle 1 gibt die Zusammenhänge in der Untersuchungs-Stichprobe wieder:

Tabelle 1
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Variablen Alter

		Variable				
Variable	Wert	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
ALTER	r	.1240	.0770	.0379	.0926	.0043
	N	303	303	296	292	309
	p	P= .015*	P= .091	P= .258	P= .057	P= .470

Alle hier untersuchten GW-Variablen variieren also in der erwarteten Richtung mit der Variablen "Alter". Nur für die Skala "GGW", deren Items allgemein und bereichsunspezifisch das Vorherrschen von Gerechtigkeit in der Welt konstatieren, aber wird dieser Zusammenhang signifikant. Interessant ist, daß sowohl die GW-Gläubigkeit als auch Überzeugungen bezüglich einer ungerechten Welt mit dem Alter zunehmen. Leider läßt sich aufgrund der querschnittlichen Anlage der Untersuchung nicht sagen, ob es sich dabei um einen tatsächlichen Alterseffekt oder um eine Auswirkung von Kohortenzugehörigkeiten handelt.

2 Geschlechtsunterschiede

Rubin & Peplau (1975) vermuteten einen geringer ausgeprägten GGW bei Frauen, weil ihrer Ansicht nach der Gerechtigkeitsglaube mit der Erfahrung sozialer Ungerechtigkeiten abnimmt. Sie konnten aber in ihren Studien keine Geschlechtsunterschiede nachweisen. Die folgende Tabelle gibt die Ergebnisse von t-Tests für unabhän-

gige Gruppen wieder, die für die Frauen und Männer der Untersuchungsstichprobe durchgeführt wurden. Die Ergebnisse sind insbesondere für die Differenzierung verschiedener Spielarten des GW-Glaubens aufschlußreich. Wie auch bei Rubin & Peplau (1975) konnten keine Geschlechtsunterschiede für den allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt festgestellt werden. In dieser Subskala finden sich diejenigen Items, die am ehesten den Rubin-und-Peplau-Items vergleichbar sind und aus denen Fink & Wilkins (1977) die Faktoren Verdienst-Items, Leugnung von Ungerechtigkeit und Beurteilung einer gerechten Welt extrahierten. Das gleiche gilt für den Glauben an eine ungerechte Welt: auch hier keine signifikanten Unterschiede.

Deutliche Unterschiede ergeben sich dagegen für die beiden Skalen IMMANENT und ULTIMATE, und zwar in entgegengesetzter Richtung: Die Männer weisen deutlich signifikant höhere Werte in immanenter Gerechtigkeit auf, während Frauen signifikant höhere Werte in ultimativer Gerechtigkeit zeigen. Wie es zu solchen Unterschieden kommt, sollte in künftigen Analysen weiter geklärt werden.

Tabelle 2
Mittelwertsvergleiche
zwischen den Gruppen Frauen und Männer
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
GGW	Männer	113	1.48	1.21	-0.09
	Frauen	192	1.49	1.07	
IMMANENT	Männer	114	0.99	0.93	2.73**a
	Frauen	191	0.71	0.78	
ULTIMATE	Männer	111	1.47	1.21	-2.09*
	Frauen	187	1.79	1.27	
UGGW	Männer	110	2.10	0.96	0.56
	Frauen	184	2.04	0.86	
GNVERL	Männer	114	3.22	1.75	0.08
	Frauen	197	3.20	1.57	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

a) t-Test für heterogene Varianzen

3 Gerechte Welt und Religiosität

Rubin & Peplau (1975) erwarteten einen Zusammenhang der BJW-Werte mit Religiosität insbesondere deshalb, weil westliche Religionen den Glauben an Gerechtigkeit hochhalten. Sie berichten einen

Zusammenhang von $r=.42$ mit selbstberichtetem Kirchenbesuch und einen Zusammenhang von $r=.35$ mit dem Glauben an einen aktiven Gott. Sorrentino & Hardy (1974) berichten einen Zusammenhang von $r=.38$ ($p<.01$) zwischen Religiosität und der Bejahung eines Gerechte-Welt-Items.

Religiosität wurde in der vorliegenden Untersuchung als Frage nach der persönlichen Wichtigkeit von Religion (Single-Item-Maß) erhoben. Die Antwort wurde auf einer sechsstufigen Rating-Skala erfaßt. Tabelle 3 zeigt die Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsmaße mit der Religiositäts-Frage. Es zeigen sich signifikante positive Zusammenhänge der drei zentralen GW-Variablen mit Religiosität, die für ultimative Gerechtigkeit am höchsten und für immanente Gerechtigkeit am schwächsten ausgeprägt sind. Der Glaube an eine ungerechte Welt steht in keinerlei Zusammenhang mit der Wichtigkeit von Religion, während die Überzeugung, daß man sich auf Gerechtigkeit nicht verlassen könne, negativ mit der Wichtigkeit von Religion gekoppelt ist.

Tabelle 3
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Variablen Religiosität

		Variable				
Variable	Wert	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
REL		.3149	.1315	.3615	.0329	-.2512
		299	300	294	289	305
		P= .000**	P= .011*	P= .000**	P= .289	P= .000**

4 Konfessionsunterschiede

Die Annahme von Konfessionsunterschieden liegt nahe, da die theoretische Konzeption des GW-Konstruktes einige inhaltliche Berührungspunkte zur Protestantischen Ethik sensu Max Weber aufweist. Tatsächlich hatte McDonald (1972) gefunden, daß Personen mit hohen Werten auf einer "Protestantische Ethik"-Skala, die von Mirels & Garrett (1971) entwickelt wurde, eher Opfer abwerten. Lerner (1978) fand einen Zusammenhang dieser Skala mit dem GGW von $r=.35$. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse von t-Tests für unabhängige Gruppen, die für die Katholiken und Protestanten der Untersuchungs-Stichprobe durchgeführt wurden.

Die Hypothese, daß Protestanten höhere GW-Werte aufweisen, ließ sich nicht bestätigen. Vielmehr zeigen Katholiken höhere Werte in den Variablen GGW, IMMANENT und ULTIMATE, die aber nicht statistisch signifikant werden. Überraschenderweise kommt es bei Katholiken auch zu höheren Ausprägungen des Glaubens an eine ungerechte Welt. Die Behauptung, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne, findet bei Protestanten eine leicht höhere Zustimmung.

Es darf aber angenommen werden, daß sich Konfessionsunterschiede heute nur noch bei solchen Personen zeigen, in deren Leben Religion eine besondere Bedeutung spielt. Es wurden deshalb anschließend nur diejenigen Katholiken und Protestanten miteinander verglichen, die bei der Frage nach der Wichtigkeit von Religion Werte oberhalb der Skalenmitte (also 3, 4 oder 5) angegeben hatten. Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse der t-Tests für unabhängige Gruppen für die so verkleinerten Konfessionsgruppen. Nunmehr weisen tatsächlich die Protestanten die höheren GW-Werte auf (sowohl im allgemeinen GW-Glauben als auch im Glauben an immanente und ultimative Gerechtigkeit). Keiner dieser Unterschiede wird jedoch innerhalb der festgelegten Grenzen signifikant.

Tabelle 4
Mittelwertsvergleiche
zwischen den Gruppen Katholiken und Protestanten
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
GGW	rk.	172	1.61	1.10	1.43
	prot.	83	1.40	1.08	
IMMANENT	rk.	174	0.89	0.90	1.32
	prot.	81	0.74	0.77	
ULTIMATE	rk.	170	1.78	1.19	1.20
	prot.	81	1.58	1.21	
UGGW	rk.	168	2.09	0.86	0.54
	prot.	81	2.03	0.86	
GNVERL	rk.	176	3.14	1.65	-0.31
	prot.	84	3.20	1.57	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Tabelle 5
Mittelwertsvergleiche
zwischen den religiösen Katholiken und Protestanten
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t	p
GGW	rk.	127	1.66	1.19	-1.41	.16
	prot.	35	1.98	1.28		
IMMANENT	rk.	128	0.84	0.90	-1.50	.14
	prot.	34	1.10	0.95		
ULTIMATE	rk.	126	1.76	1.31	-1.68	.09
	prot.	35	2.19	1.41		
UGGW	rk.	123	2.07	0.84	-0.32	.75
	prot.	34	2.12	0.93		
GNVERL	rk.	128	2.92	1.71	0.48	.63
	prot.	35	2.77	1.48		

*) $p < .05$; **) $p < .01$

5 Gerechte Welt und Studienfach

Es liegt nahe, unterschiedliche Ausprägungen der Gerechte-Welt-Variablen bei den Psychologie- und Jurastudierenden der Stichprobe zu erwarten. Nicht nur, weil Gerechtigkeitsüberzeugungen mit dem Berufsbild einen zentralen Aspekt des Selbstkonzeptes angehender Juristen betreffen, sondern auch, weil Jurastudenten im allgemeinen ein größerer Konservatismus unterstellt wird, läßt sich erwarten, daß Jurastudenten höhere Gerechte-Welt-Werte und niedrigere Ungerechte-Welt-Werte aufweisen. Die nachfolgende Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse von t-Tests für unabhängige Gruppen.

Der erwartete Unterschied bestätigt sich für die Variablen Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube und Glaube an immanente Gerechtigkeit. Auch bezüglich des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit unterscheiden sich Psychologie- und Jurastudenten in der vorhergesagten Richtung, der Unterschied wird jedoch nicht signifikant. Überraschend ist dagegen der Befund, daß auch der Glaube an eine ungerechte Welt bei Jurastudenten signifikant höher ausgeprägt ist als bei Psychologie-Studierende.

Tabelle 6
Mittelwertsvergleiche
zwischen Psychologie- und Jurastudenten
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Fach	N	M	s	t
GGW	Psych.	151	1.30	1.06	-2.13*
	Jura	25	1.80	1.22	
IMMANENT	Psych.	151	0.70	0.79	-1.97*
	Jura	25	1.04	0.90	
ULTIMATE	Psych.	148	1.59	1.30	-0.49
	Jura	25	1.73	1.11	
UGGW	Psych.	147	1.92	0.90	-1.91*
	Jura	24	2.29	0.87	
GNVERL	Psych.	154	3.26	1.60	0.17
	Jura	25	3.20	1.61	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

6 Gerechte Welt und Berufstätigkeit

Über Fächerunterschiede hinaus kann man annehmen, daß GW-Überzeugungen bei Studierenden generell geringer ausgeprägt sind. Auch wenn Rubin & Peplau (1975) abnehmenden Gerechtigkeitsglauben mit der im Berufsleben unausweichlichen Erfahrung von Ungerechtigkeiten unterstellten, so läßt sich für die Gegenposition einerseits argumentieren, daß gerade die Konfrontation mit Ungerechtigkeiten den GW-Glauben besonders virulent machen kann, andererseits, daß die mit einem Studium einhergehende Erziehung zu Aufklärung, Reflektion und rationalen Urteilen dem GW-Glauben entgegenwirken kann.

Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse von t-Tests für unabhängige Gruppen für Studierende und Berufstätige der Stichprobe. Dabei wurde nicht der gesamte Stichprobenumfang ausgeschöpft. Eine Reihe von Personen hatte sowohl einen Beruf als auch ein Studienfach angegeben. Aus der Gruppe der Personen mit Studienfach wurden daher die Personen ausgesondert, die gleichzeitig einen Beruf angaben, sei dieser nun vor oder nach dem Studium ausgeübt worden; die Gruppe der Berufstätigen wurde um diejenigen Personen reduziert, die vorher studiert haben bzw. ein Studienfach angegeben haben.

Es zeigen sich signifikante Unterschiede in der erwarteten Richtung. Die drei zentralen GW-Variablen sind bei Studierenden deutlich geringer ausgeprägt. Nicht ganz im Rahmen der Erwartun-

gen liegt der Befund, daß gleichzeitig auch der Glaube an eine ungerechte Welt bei Berufstätigen höher ausgeprägt ist. Der Befund fügt sich aber gut in das bisher mitgeteilte Befundbild ein.

Tabelle 7
Mittelwertsvergleiche
zwischen Studierenden und Berufstätigen
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Fach	N	M	s	t
GGW	Studierende	166	1.33	1.09	-2.81**
	Berufstätige	105	1.72	1.16	
IMMANENT	Studierende	165	0.70	0.77	-2.17*
	Berufstätige	105	0.93	0.94	
ULTIMATE	Studierende	162	1.56	1.30	-2.01*
	Berufstätige	101	1.88	1.21	
UGGW	Studierende	161	1.93	0.93	-2.67**
	Berufstätige	100	2.23	0.81	
GNVERL	Studierende	169	3.25	1.61	0.58
	Berufstätige	107	3.13	1.68	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Über die generelle Bedeutung der Berufstätigkeit hinaus läßt sich annehmen, daß auch die Art der Berufstätigkeit Auswirkungen auf das Gerechtigkeitserleben hat. So läßt sich unterstellen, daß der GW-Glaube bei einfachen, handwerklichen Berufen, aber auch bei kaufmännischen Berufen höher ausgeprägt ist als bei akademischen Berufen. Im Sinne der dem GW-Glauben zugeschriebenen Bedrohungsabwehr ließe sich auch unterstellen, daß bei im Gesundheitswesen tätigen Personen, insbesondere bei Krankenschwestern und -pflegern, die oft sehr unmittelbar mit dem Leiden schwerkranker Menschen konfrontiert sind, der Gerechtigkeitsglauben höher ausgeprägt ist als bei anderen sozialen Berufen.

Die Stichprobe umfaßt ein relativ weites Spektrum von Einzelberufen. Der leichteren Analyse halber wurden diese Berufe in sechs Kategorien eingeteilt, und zwar in die Gruppen

- * im Gesundheitswesen Tätige (dazu gehören zum Beispiel Krankenschwestern, Arzthelferinnen, Ärzte, Therapeuten)
- * weitere Sozialberufe (dazu gehören Erzieherinnen, Altenpflegerinnen, Sozialpädagogen)
- * Handwerks-Berufe (dazu gehören z.B. Tischler, Gärtner, Elektriker)
- * Kaufmännische Berufe (etwa Einzelhandelskaufmann, Bankkaufmann)
- * Akademische Berufe (Lehrer, Physiker, Richter, Diplom-Ingenieure)
- * Verwaltungsangestellte und -beamte.

Wiederum erschöpfen diese Gruppen nicht den gesamten Kreis der in der Stichprobe Berufstätigen. Einige Berufe konnten keiner dieser Gruppen klar zugeordnet werden. Die nicht zuzuordnenden Berufe als eigene Gruppen in die Analysen einzubeziehen, war dagegen aufgrund der dann zu geringen Fallzahlen nicht möglich. Zur Ermittlung von Unterschieden zwischen diesen Gruppen wurden einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt; Einzelunterschiede der Gruppenmittelwerte wurden durch den konservativ testenden Scheffe-Test ermittelt. Tabelle 8 zeigt Unterschiede zwischen diesen sechs Gruppen für jeweils fünf Gerechte-Welt-Variablen. Die Kürzel der sechs Berufsgruppen sind in der Reihenfolge ihrer Vorstellung: GESUWES, SOZIAL, HANDWERK, KAUFMANN, AKADEM, BEAMTANG.

Es zeigen sich bei diesen Analysen Unterschieds-Trends in erwartbarer Richtung. Durchgängig haben Angestellte und Beamte die höchsten GW-Werte, gefolgt von Handwerkern und dann Kaufleuten. Die niedrigsten GW-Werte weisen durchgängig die Angehörigen von sozialen Berufsgruppen auf; die GW-Werte von im Gesundheitswesen Beschäftigten liegen durchgängig etwas höher als die in anderen sozialen Berufen Beschäftigten. Es liegt im Rahmen aller bisher mitgeteilten Befunde, das sich dieses Muster auch in der Variablen "Glaube an eine ungerechte Welt" zeigt; auch hier haben Beamte signifikant höhere Werte als andere Berufsgruppen. Signifikant unterscheiden sich Verwaltungsangestellte und -beamte von Sozialberufen bezüglich des bereichsunspezifischen Gerechte-Welt-Glaubens und bezüglich des Glaubens an immanente Gerechtigkeit.

Tabelle 8
Mittelwertsvergleiche
zwischen sechs verschiedenen Berufsgruppen
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Gruppe	N	M	s	Varianzanalyse
GGW	GESUWES	18	1.16	1.03	F = 3.11 ** Unterschiede: BEAMTANG - SOZIAL
	SOZIAL	23	1.06	1.03	
	HANDWERK	14	1.67	1.16	
	KAUFMANN	20	1.51	.93	
	AKADEM	15	1.29	1.14	
	BEAMTANG	35	2.06	1.17	
IMMANENT	GESUWES	18	.52	.64	F = 3.91 ** Unterschiede: BEAMTANG - SOZIAL
	SOZIAL	22	.35	.48	
	HANDWERK	14	1.13	.92	
	KAUFMANN	19	.92	.80	
	AKADEM	16	.73	1.00	
	BEAMTANG	35	1.28	1.11	
ULTIMATE	GESUWES	18	1.40	1.30	F = 1.62
	SOZIAL	22	1.38	1.19	
	HANDWERK	13	1.67	1.50	
	KAUFMANN	19	1.49	1.03	
	AKADEM	14	1.27	1.23	
	BEAMTANG	35	2.03	1.05	
UGGW	GESUWES	18	1.93	.94	F = 2.70 *
	SOZIAL	21	1.79	.87	
	HANDWERK	14	1.98	.72	
	KAUFMANN	19	2.17	.73	
	AKADEM	14	1.94	.98	
	BEAMTANG	34	2.52	.75	
GNVERL	GESUWES	18	2.94	1.83	F = .74
	SOZIAL	24	3.20	1.86	
	HANDWERK	14	3.64	1.08	
	KAUFMANN	20	3.70	1.34	
	AKADEM	18	3.00	1.78	
	BEAMTANG	35	3.09	1.65	

7 Gerechte Welt und Erfahrung mit Ungerechtigkeiten

Rubin & Peplau (1975) nahmen an, daß der GGW mit der zunehmenden Erfahrung mit Ungerechtigkeiten im Alltag abnimmt und postulierten daher niedrigere GW-Werte für Frauen, Alte und Unterprivilegierte. Sie stellten fest, daß der GGW für Männer mit dem Alter abnimmt ($r = -.22$) und erklären sich das damit, daß Männer durch das Berufsleben mehr Ungerechtigkeiten erfahren. Sie konnten dagegen keine klaren Zusammenhänge mit der sozialen Schichtzugehörigkeit finden und vermuten, daß die Ideologie oft in die entgegengesetzte Richtung arbeite.

Diesen Gedankenstrang weiterverfolgend, müßte man für den Gegenstandsbereich der vorliegenden Untersuchung annehmen, daß der GGW mit zunehmender Erfahrung mit Krebskrankheiten abnimmt. Im demographischen Fragebogen wurden die Vpn gefragt, ob sie Erfahrungen mit Krebskrankheiten im Verwandtenkreis, im Bekanntenkreis oder beruflich hätten und ob sie selbst erkrankt gewesen seien. Es handelt sich um Kategoriaalvariablen, Zustimmung zu den vier Items wurde durch Ankreuzen signalisiert. Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse von t-Tests für unabhängige Gruppen, die für jede dieser Variablen durchgeführt wurden.

Tabelle 9
Mittelwertsvergleiche
für Personen mit und ohne Krebsfälle im Verwandtenkreis
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Erfahrung	N	M	s	t
GGW	ja	148	1.44	1.12	-0.55
	nein	154	1.51	1.11	
IMMANENT	ja	152	0.77	0.82	-0.85
	nein	151	0.86	0.88	
ULTIMATE	ja	146	1.65	1.29	-0.12
	nein	150	1.67	1.21	
UGGW	ja	145	2.13	0.91	1.39
	nein	147	1.98	0.89	
GNVERL	ja	151	3.28	1.63	0.77
	nein	157	3.14	1.65	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Tabelle 10
Mittelwertsvergleiche
für Personen mit und ohne Krebsfälle im Bekanntenkreis
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Erfahrung	N	M	s	t
GGW	ja	130	1.40	1.12	-1.10
	nein	172	1.54	1.11	
IMMANENT	ja	131	0.74	0.81	-1.36
	nein	172	0.87	0.88	
ULTIMATE	ja	128	1.68	1.37	0.20a
	nein	168	1.65	1.16	
UGGW	ja	128	2.06	0.88	0.14
	nein	164	2.05	0.91	
GNVERL	ja	130	3.38	1.58	1.59
	nein	178	3.08	1.68	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

a) t-Test für heterogene Varianzen

Tabelle 11
Mittelwertsvergleiche
für Personen mit und ohne beruflicher Erfahrung mit Krebs
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Erfahrung	N	M	s	t
GGW	ja	55	1.25	0.99	-1.71+
	nein	247	1.53	1.14	
IMMANENT	ja	56	0.84	0.92	0.25
	nein	247	0.81	0.84	
ULTIMATE	ja	55	1.50	1.20	-1.04
	nein	241	1.70	1.26	
UGGW	ja	52	2.06	0.74	0.09a
	nein	240	2.05	0.93	
GNVERL	ja	56	3.11	1.82	-0.52
	nein	252	3.23	1.60	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

a) t-Test für heterogene Varianzen

Alle drei Analyseblöcke zeigen, daß der GGW von Erfahrungen mit Krebserkrankungen weitestgehend unberührt bleibt, seien diese Erfahrungen nun beruflicher Art oder im Verwandten- oder Bekanntenkreis angesiedelt. Tabelle 9 zeigt, daß der GGW für Personen mit Krebserkrankungen im Verwandtenkreis geringfügig niedriger und der Glaube an eine ungerechte Welt höher ausgeprägt ist; all diese Unterschiede bleiben aber unterhalb der Signifikanz-Grenzen. Tabelle 10 zeigt ein ähnliches Bild für Personen mit Krebsfällen innerhalb des Bekanntenkreises, allerdings ohne erhöhten Glauben an eine ungerechte Welt. Personen mit beruflichen Erfahrungen mit Krebskrankheiten weisen einen niedrigeren Glauben an eine gerechte Welt auf, der aber unterhalb der festgesetzten Irrtumswahrscheinlichkeiten bleibt ($p=.088$), alle anderen Werte unterscheiden sich kaum (vgl. Tabelle 11). Nur zwei Personen gaben an, selbst an Krebs erkrankt zu sein. Es werden deshalb keine Ergebnistabellen mitgeteilt. Die beiden Personen weisen aber niedrigere GW-Werte auf als der Durchschnitt der Stichprobe (0.80 gegenüber 1.48), niedrigeren Glauben an immanente Gerechtigkeit (0.30 gegenüber 0.82) und an eine ungerechte Welt (1.88 gegenüber 2.06). Die Werte für ultimative Gerechtigkeit liegen höher als für den Durchschnitt der Stichprobe (1.88 gegenüber 1.66); beide Personen äußerten volle Zustimmung (5.0) zu dem Item, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne (Stichproben-Mittelwert: 3.20).

Die Fragen nach den Erfahrungen mit Krebskrankheiten sind Mehrfachantworten-Variablen. Die Vpn konnten jeweils getrennt durch Ankreuzen angeben, ob sie Erfahrungen mit Krebskrankheiten im Verwandtenkreis, im Bekanntenkreis oder beruflich gehabt hätten. Es kann vermutet werden, daß erst eine Häufung solcher Erfahrungen Auswirkungen auf die Gerechtigkeitsgläubigkeit von Personen hat. Es wurde daher die Anzahl der Nennungen in den voneinander unabhängigen Einzelvariablen zu einer Zählvariablen addiert. 76 Personen hatten danach keinerlei Erfahrungen mit Krebskrankheiten, 161 Personen in einer dieser Kategorien, 73 Personen in zwei und noch 16 Personen in allen drei Kategorien.

Erneut wurden zur Ermittlung von Unterschieden zwischen diesen Gruppen einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt; Einzelunterschiede der Gruppenmittelwerte wurden wiederum durch den konservativ testenden Scheffe-Test ermittelt. Tabelle 12 zeigt die Mittelwertsvergleiche in den GW-Variablen für Gruppen mit Krebs-Erfahrungen in keiner, in einer, in zwei oder in drei Kategorien. Entsprechend der bei Rubin & Peplau (1975) formulierten Hypothese wurde erwartet, daß der Glaube an Gerechtigkeit mit der kategorialen Häufung von Erfahrungen abnimmt.

Es zeigt sich dabei, daß entgegen der Erfahrungs-Hypothese die Werte in allen drei GW-Variablen für Personen mit Erfahrungen in einer Kategorie höher liegen als die Werte für Personen mit keinerlei Erfahrung. In Sinne des motivationalen Charakters von Gerechtigkeitsüberzeugungen lassen sich diese Ergebnisse durchaus erklären: Je bedrohter der GW-Glaube durch Erfahrungen ist, desto größer der Wunsch, an ihm festzuhalten. Diese Unterschiede werden jedoch nicht auf dem 5%-Niveau signifikant.

Tabelle 12
Mittelwertsvergleiche
für Gruppen unterschiedlicher Erfahrung mit Krebs
hinsichtlich der GW-Variablen

Variable	Erfahrung	N	M	s	Varianzanalyse
GGW	0	72	1.43	1.18	F = 4.94** Unterschiede: Erf. 1 - 2 Erf. 1 - 3
	1	149	1.70	1.07	
	2	71	1.23	1.12	
	3	14	.83	.80	
IMMANENT	0	67	.81	.86	F = 1.58
	1	153	.89	.87	
	2	72	.76	.84	
	3	14	.40	.53	
ULTIMATE	0	67	1.62	1.19	F = .72
	1	149	1.77	1.21	
	2	69	1.59	1.37	
	3	14	1.34	1.42	
UGGW	0	66	1.90	.98	F = .93
	1	147	2.12	.83	
	2	68	2.66	.98	
	3	14	2.09	.63	
GNVERL	0	74	3.08	1.74	F = 1.06
	1	153	3.21	1.49	
	2	71	3.20	1.83	
	3	14	3.93	1.38	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Für Personen mit Erfahrungen in mehr als einer Kategorie bestätigt sich dagegen die Erfahrungs-Hypothese: die GW-Werte liegen für zweikategoriale Erfahrung niedriger als für einkategoriale und für dreikategoriale Erfahrung wiederum niedriger als für zweikategoriale. Die Unterschiede sind für die GGW-Variable sowohl im Vergleich der zwei- als auch der dreikategorialen Erfahrung mit der einkategorialen Erfahrung hoch signifikant. Für alle drei GW-Variablen ergibt sich die gleiche Höhenstaffelung je nach Multikategorialität der Erfahrung. Die GW-Werte nehmen mit der Erfahrung immer in dieser Reihenfolge ab: 1 - 0 - 2 - 3. Man könnte dies mit einer Schwellenhypothese erklären. Ohne Erfahrung kann der GW-Glaube relativ leicht aufrechterhalten werden. Die einmalige Erfahrung stellt eine Bedrohung dar, die in der Folge zu stärkeren Bemühungen führt, den GW-Glauben zu erhalten. Die Vielzahl oder Vielfältigkeit der Erfahrungen aber macht solche Bemühungen zunichte und führt mit zunehmender Erfahrung zum immer stärkeren Abnehmen des GW-Glaubens.

Leider reicht die vorhandene Datenbasis nicht aus, um über die Gültigkeit einer solchen Schwellenhypothese zu entscheiden. Ließe sich die Schwellenhypothese bestätigen, so würde das den dem GW-Glauben zugeschriebenen motivationalen Charakter erhärten. Weitere Forschungen sind daher sehr wünschenswert, die sich explizit darauf konzentrieren, das "Umkippen" des Gerechtigkeitsglaubens in Abhängigkeit von Art und Anzahl der eigenen Erfahrungen abbildbar zu machen. Es sollten dann nicht nur grobe Kategorien, sondern auch Anzahl und Intensität der Erfahrungen innerhalb jeder Kategorie berücksichtigt werden.

Ein sehr plausibles Bild bieten die beiden anderen Variablen. Der mangelnde Verlaß auf Gerechtigkeit wird mit zunehmender Erfahrung immer stärker behauptet. Der Glaube an eine ungerechte Welt steigt mit einer Art von Erfahrung und ändert sich mit zusätzlichen Erfahrungsbereichen dann kaum noch.

Eine andere Möglichkeit, den Einfluß von Erfahrungen auf GW-Überzeugungen zu studieren, besteht im vorliegenden Datensatz darin, die eigenen Krankenhausaufenthalte der Vpn zur Analyse heranzuziehen. Innerhalb des demographischen Fragebogens wurden die Personen aufgefordert, Grund, Jahr und Dauer ihrer bisherigen Krankenhausaufenthalte anzugeben. Die Anzahl der für alle Krankheiten bisher im Krankenhaus verbrachten Wochen wurde zur Variablen KRAHAUS verrechnet. Tabelle 13 zeigt die Zusammenhänge dieser Variablen mit den fünf Gerechtigkeitsvariablen. Es zeigt sich hierin kein Indiz für die Unterstellung, daß der GW-Glaube mit den Erfahrungen abnehmen würde. Im Gegenteil zeigen sich geringe positive, aber nicht signifikante Beziehungen zwischen der Krankenhausaufenthaltsdauer und dem Glauben an eine gerechte Welt sowie dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Die Variable Glaube an ultimative Gerechtigkeit korreliert dagegen negativ, wenn auch nicht signifikant, mit KRAHAUS. Nur für die Variable GNVERL ergibt sich eine signifikante positive Beziehung, die besagt, daß mit zunehmender Aufenthaltsdauer im Krankenhaus das Item stärker bejaht wird, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne.

Tabelle 13
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Variablen KRAHAUS

		Variable				
Variable	Wert	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRAHAUS	r	.0786	.0182	-.0834	-.0208	.0995
	N	306	306	299	295	312
	p	P= .085	P= .376	P= .075	P= .361	P= .040*

8 Gerechte Welt und politisches Engagement

Rubin & Peplau (1975) vermuten einen negativen Zusammenhang zwischen dem Gerechtigkeitsglauben und politischem Engagement. Der GGW soll einem solchen Engagement entgegenwirken, weil er es erleichtert, bestehende Ungerechtigkeiten zu rechtfertigen und damit potentielle Handlungsfelder politischen Engagements auszuklammern. Peplau & Tyler (1975) fanden in einer Studie der Universität Kalifornien (UCLA) eine Korrelation von $r=.37$ für eine begünstigende Einstellung zu politischen Organisationen, eine Korrelation von $r=.40$ für eine positive Einstellung zur Regierung. Personen mit hohem GGW standen Nixon vor seinem Impeachment positiver gegenüber, äußerten eher konservative Einstellungen und Geschlechtsrollentraditionalismus. Dem entspricht auf der anderen Seite eine negative Korrelation zu politischem Aktivismus.

Tabelle 14 zeigt die Zusammenhänge der Gerechtigkeitsvariablen mit der Skala "KRADRUCK", die den Einsatz zum Abbau von Krebsgefahren und zum Druck auf Politiker als normative Verpflichtung jedes einzelnen begreift. Erwartungsgemäß finden sich signifikante negative Zusammenhänge zwischen dieser Norm und dem GGW und dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Die Meinung, man könne sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen, korreliert signifikant mit dieser Norm, die positive Korrelation zwischen Norm und Glauben an eine ungerechte Welt verfehlt die Signifikanz-Grenze.

Tabelle 14
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Variablen KRADRUCK

		Variable				
Variable	Wert	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRADRUCK	r	-.1412	-.1124	-.0705	.0757	.0974
	N	305	305	298	295	310
	p	P= .007**	P= .025*	P= .112	P= .097	P= .043*

Die Beziehungen zwischen GW-Glaube und politischem Engagement lassen sich im vorliegenden Datensatz auch anhand einer Reihe konkreter politischer Forderungen und Maßnahmen gegen Krebserkrankungen studieren. Man würde negative Beziehungen der GW-Variablen mit einer Reihe von restriktiven und kontrollierenden Maßnahmen erwarten, insbesondere wenn sie etablierte Personen und anerkannte gesellschaftliche Institutionen betreffen. Positive Beziehungen würde man dagegen zu Maßnahmen erwarten, die solche etablierten und anerkannten Institutionen fördern. Tabelle 15 zeigt die Korrelationen der fünf Variablen mit einer Reihe solcher Maßnahmen.

Ganz im Rahmen der Erwartungen liegen die negativen Korrelationen zwischen GGW und der Forderung nach strengeren Umweltschutzgesetzen, nach einem Verbot gesundheitsgefährdender Werkstoffe, nach mehr umweltschonenden Apparaturen in der Industrie sowie nach Einschränkungen des Autoverkehrs. Ebenfalls im Rahmen dieser Erwartungen liegt die positive Beziehung zur Förderung der chemischen Industrie zwecks Entwicklung neuer Arzneimittel. Nicht im Rahmen dieser Erwartungen liegt die positive Korrelation zu dem Item, das strengere Kontrollen von Ärzten und Pflegeern fordert.

Überraschend und nicht ganz zum Konventionalismus passend, den man Gerechtigkeitsgläubigen meist unterstellt, sind die positiven Beziehungen zu den Items, die mehr Gelder für die Erforschung von Naturheilverfahren und die Zulassung anderer Heilberufe fordern. Nachvollziehbar ist, daß sich diese positive Beziehung besonders in den Werten für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit niederschlägt. Interpretierbar sind auch die negativen Beziehungen zwischen dem Glauben an immanente Gerechtigkeit und der Forderung nach Förderung der Wissenschaft (Ursachenforschung), nach höheren Gehältern für Pfleger und nach der Einführung von Psychotherapie auf Krankenschein. Wenn die Krankheit eine Folge moralischen Versagens ist, dann möchte man dafür nicht noch Geld ausgegeben sehen.

Tabelle 15
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit politischen Forderungen und Maßnahmen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Wissenschaft- förderung	-.0229 305 P= .345	-.0960 305 P= .047*	-.0274 298 P= .319	.1565 294 P= .004**	.0671 311 P= .119
Förderung chem.Industrie	.1747 306 P= .001**	.0131 306 P= .409	.0852 299 P= .071	.2330 295 P= .000**	-.0108 312 P= .424
Gelder für Naturheilverf.	.1581 305 P= .003**	-.0260 304 P= .326	.1938 298 P= .000**	.0669 294 P= .127	-.0579 310 P= .155
Strengere Gesetze Umweltschutz	-.0979 306 P= .044*	-.0548 306 P= .170	-.0490 299 P= .199	-.0444 295 P= .223	-.0121 311 P= .416
Verbot gefährl. Werkstoffe	-.1164 306 P= .021*	-.1080 306 P= .030*	-.0181 299 P= .378	-.0665 295 P= .128	-.0391 312 P= .246
Umweltschonende Apparaturen	-.1813 305 P= .001**	-.1757 305 P= .001**	-.1265 298 P= .014**	-.0484 294 P= .204	.0263 310 P= .322
Einschränkung des Autoverkehrs	-.1949 306 P= .000**	-.0372 306 P= .258	-.0868 299 P= .067	-.0909 295 P= .060	-.0049 312 P= .466
Kontrolle von Ärzten/Pflegern	.1888 304 P= .000**	.1072 303 P= .031*	.1199 297 P= .019*	.0774 292 P= .094	-.0573 309 P= .158
Höhere Gehälter Pflegepersonal	-.0665 305 P= .123	-.1315 305 P= .011*	.0064 298 P= .456	.0701 294 P= .115	.0392 311 P= .245
Zulassung anderer Heilberufe	.0801 301 P= .083	.0336 300 P= .281	.1414 294 P= .008**	-.0343 289 P= .281	.0010 306 P= .493
Psychotherapie auf Krankenschein	.0179 302 P= .379	-.0949 302 P= .050*	-.0012 295 P= .492	-.0629 292 P= .142	.0203 308 P= .362

Dieses Bild bestätigt sich eindrucksvoll in der folgenden Tabelle 16. Die Vpn wurden befragt, wie die zuvor angesprochenen Maßnahmen finanziert werden sollten. Dabei bestätigt sich zum einen die mit politischem Konservativismus vereinbare Tendenz zur Individualisierung von Problemen und einer Abkehr von Problemlösungen, die von der Allgemeinheit zu tragen und zu verantworten sind. Zum anderen bestätigt sich besonders nachdrücklich die dem GW-Glauben zugeschriebene Tendenz zur Abwertung der Opfer. Die hier benutzten Items stellen ein besonders hartes oder "schwieriges" Abwertungs-Maß dar, da sie weit über die bloße Zuschreibung emotionaler Attribute hinausgehen und mit schwerwiegenden materiellen Konsequenzen für die Beurteilten verbunden sind.

Es findet sich keinerlei Beziehung zwischen GW-Maßen und der Finanzierung der für notwendig erachteten Maßnahmen aus allgemeinen Steuermitteln (nicht in der Tabelle), aus Einsparungen in anderen Haushalten oder aus einer Gefahrenabgabe der Industrie. Schwach positive Korrelationen bezüglich der Finanzierung durch Erhöhung von Nikotinsteuern oder Alkoholsteuer ergeben sich nur für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit. Die Autosteuer fällt aus diesem Muster heraus; hier ergeben sich schwach negative Zusammenhänge.

In allen GW-Maßen zeigen sich Bevorzugungen für individuelle Finanzierungen, sei es durch eine Belastung von Kranken und Risikogruppen oder durch Lotterien und Spenden, zu denen die Beurteiler auch selbst beitragen können. Hier läßt sich ein weiterer Hinweis zur Differenzierung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit gewinnen: Während die Finanzierung durch caritative Aktionen (Spenden, Lotterien, Wohltätigkeitsveranstaltungen) sich bei an ultimative Gerechtigkeit Glaubenden größerer Beliebtheit erfreut, geht die Belastung von Kranken und Risikogruppen stärker mit immanenter Gerechtigkeit einher. Während bezüglich der Selbstbeteiligung der Kranken alle drei GW-Maße ähnliche Muster zeigen, sind die Unterschiede zwischen ultimativer und immanenter Gerechtigkeit bezüglich der Sonderabgaben von Risikogruppen und der Selbstfinanzierung durch die Kranken deutlich.

Interessant sind auch die Ansätze, die sich für eine Differenzierung von Ungerechtigkeitsgläubigkeit und der Nichtverlässlichkeit von Gerechtigkeit ergeben. Abweichend vom Korrelationsbild für den Glauben an eine ungerechte Welt ergeben sich durchgängig negative Korrelationen, die in einigen Fällen signifikant werden. Dies läßt sich durchaus defensiv interpretieren. Wer dieses Item bejaht, kann nicht so sicher sein, eines Tages vielleicht nicht doch selbst betroffen zu sein. Vorsorglich erscheint es dann angebracht, nicht Finanzierungen vorzuschlagen, die dann folgerichtig auf einen selbst zurückkommen würden.

Tabelle 16
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit den Finanzierungsquellen vorgeschlagener Maßnahmen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Nikotinststeuer	.0383 304 P= .253	.0492 304 P= .196	.1091 297 P= .030*	-.0004 293 P= .497	-.0939 310 P= .049*
Alkoholsteuer	.0900 304 P= .059	.0244 304 P= .336	.1052 297 P= .035*	.0406 293 P= .244	-.0332 310 P= .280
Autosteuern	-.1305 303 P= .012*	-.0889 302 P= .062	-.1111 295 P= .028*	-.1863 290 P= .001**	-.0361 308 P= .264
Gefahrenabgabe der Industrie	-.0023 305 P= .484	-.0277 305 P= .315	.0435 298 P= .227	-.0470 294 P= .211	-.0004 310 P= .497
Kassenbeiträge	.1351 304 P= .009**	.0621 304 P= .140	.0353 297 P= .272	.0663 292 P= .129	-.1025 310 P= .036*
Kassenbeiträge für Risikogruppen	.1745 302 P= .001**	.1283 302 P= .013*	.0579 295 P= .161	.1283 290 P= .014*	-.1595 308 P= .003**
Sonderabgaben von Risikogruppen	.1721 303 P= .001**	.1381 303 P= .008**	.0567 296 P= .166	.1124 291 P= .028*	-.1244 309 P= .014*
Selbstbeteiligung der Kranken	.2539 302 P= .000**	.2321 302 P= .000**	.2265 295 P= .000**	.1571 290 P= .004**	-.0643 308 P= .130
Einsparungen in anderen Haushalten	-.0361 305 P= .265	-.0442 304 P= .221	-.0083 298 P= .443	-.0343 293 P= .279	-.0488 310 P= .196
Freiwillige Spenden	.1387 303 P= .008**	.0436 303 P= .225	.1758 296 P= .001**	.0955 291 P= .052*	-.0504 309 P= .189
Lotterien	.2387 304 P= .000**	.1703 304 P= .001**	.2030 297 P= .000**	.1345 292 P= .011*	-.1088 310 P= .028*
Kranke sollen Kosten tragen	.1243 304 P= .015*	.1662 304 P= .002**	.0740 297 P= .102	.1230 292 P= .018*	-.0048 310 P= .466

9 Gerechte Welt und Locus of control

Vielfach ist über die Beziehung zwischen der GW-Variablen und internalen Kontrollüberzeugungen sensu Rotter (1966) spekuliert worden. Auch konzeptuell ist das Problem bisher nicht gelöst. Mit Rubin & Peplau (1975) wird man den GW-Glauben sowohl als Voraussetzung als auch als eine besondere Spielart von Kontrollüberzeugungen auffassen können; zudem sind sowohl internale als auch externale Varianten des Glaubens an eine gerechte Welt denkbar. Es kann daher nicht verwundern, wenn im allgemeinen mittlere Zusammenhänge zwischen beiden Konstrukten berichtet werden. Rubin & Peplau (1973) berichten zum Beispiel einen Zusammenhang von $r = -.32$ Rubin & Peplau (1975) berichten aus sechs verschiedenen Studien Korrelationen von $r = -.32$ bis $r = -.58$, die allesamt als gemeinsame Variation von GW-Glaube und internaler Kontrollüberzeugung zu betrachten sind.

Die vorliegende Studie bietet die Gelegenheit, nicht nur die Beziehung zwischen internaler Kontrolle und allgemeinem Gerechte-Welt-Glauben zu errechnen, sondern die unterschiedlichen Muster in den Beziehungen zwischen fünf differenzierbaren Gerechtigkeitsvariablen und acht differenzierbaren Kontrollüberzeugungsvariablen zu studieren. Tabelle 17 zeigt die Beziehungen zwischen den fünf GW-Variablen und den Subskalen des Kontrollüberzeugungs-Fragebogens. Die Beziehungen zwischen den drei wesentlichen GW-Maßen und der Skala "Internale Kontrolle" liegen alle innerhalb der von Rubin & Peplau (1975) angegebenen Spanne, erlauben aber darüberhinaus keine weiteren Rückschlüsse. Auch die Beziehungen zwischen Kontrolle durch den Zufall und dem Glauben an eine ungerechte Welt sowie der Überzeugung, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne, liegen im Rahmen des Erwartbaren.

Überraschend ist dagegen auf den ersten Blick die positive Beziehung zwischen Kontrolle durch den Zufall und dem Glauben an eine gerechte Welt. Auch diese aber läßt sich gerechtigkeitsmotivisch erklären: Je höher die angenommene Kontrolle durch den Zufall ist, desto höher mag auch das Bedürfnis werden, doch noch Gerechtigkeit in den Dingen walten zu sehen. Im Rahmen des durch die GW-Theorie Erklärbaren liegen auch die sonstigen Korrelationsmuster der drei Variablen. Besonders interessant sind die positiven Beziehungen zwischen den drei GW-Variablen und der Kontrolle durch das Schicksal, die im Falle der ultimativen Gerechtigkeit sogar noch höher ausfallen als die Beziehungen zu internaler Kontrolle. Diese positiven Beziehungen treten gleichzeitig auf mit positiven Beziehungen zwischen den drei GW-Variablen und Möglichkeiten der Einflußnahme auf das Schicksal. Ungewöhnlich und theoretisch noch nicht ausreichend erklärbar ist das Zusammenhangsbild, das der Glaube an eine ungerechte Welt zeigt. Das Zusammenhangsmuster ist keinesfalls mit Unkontrollierbarkeit zu umschreiben. Zwar bestehen kaum Beziehungen zwischen ungerechter Welt und internaler Kontrolle, dafür positive Beziehungen zwischen ungerechter Welt und Kontrolle durch andere, durch Schicksal, Zufall und Begegnungen. Nicht mit dem Bild der Unkontrollierbarkeit vereinbar sind aber die positiven Beziehungen zwischen Glauben an eine ungerechte Welt und der Beeinflußbarkeit

von Schicksal und Zufall. Das wirft die Frage auf, ob nicht der Glaube an eine ungerechte Welt als ein eigenes Motivsystem mit je spezifischen Auslösebedingungen und je spezifischen Effektmustern verstanden werden kann (oder muß). Weitere Forschungen erscheinen hier dringlich angezeigt.

Tabelle 17
Produkt-Moment-Korrelationen
der Gerechte-Welt-Skalen mit den Kontrollüberzeugungsskalen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KZUFALL	.1605 (294) P= .003**	.0725 (295) P= .107	.0385 (291) P= .256	.3498 (285) P= .000**	.1223 (298) P= .017*
KINTERN	.4075 (295) P= .000**	.3968 (297) P= .000**	.3513 (292) P= .000**	.0424 (290) P= .236	.0009 (299) P= .494
KANDERE	-.0682 (299) P= .120	.0669 (301) P= .124	-.0274 (295) P= .320	.3809 (292) P= .000**	.1837 (303) P= .001**
KAUFZUF	.2620 (283) P= .000**	.3138 (287) P= .000**	.2958 (282) P= .000**	.1850 (279) P= .001**	.0355 (287) P= .275
KSCHICK	.3633 (295) P= .000**	.2666 (298) P= .000**	.3849 (293) P= .000**	.3097 (289) P= .000**	-.0460 (300) P= .214
KBEGEG	.1231 (301) P= .016*	.1110 (303) P= .027*	.1251 (297) P= .016*	.3861 (293) P= .000**	.1676 (305) P= .002**
KAUFGES	.0518 (302) P= .185	-.0003 (303) P= .498	.1465 (298) P= .006**	-.1649 (294) P= .002**	-.1565 (306) P= .003**
KAUFBEG	.2135 (298) P= .000**	.2508 (301) P= .000**	.2462 (294) P= .000**	.0984 (291) P= .047*	-.0440 (302) P= .223

KZUFALL = Kontrolle durch den Zufall; KINTERN = interne Kontrolle;
KANDERE = Kontrolle durch andere; KBEGEG = Kontrolle durch Begegnungen;
KSCHICK = Kontrolle durch das Schicksal; KAUFGES = Einfluß auf die Gesellschaft;
KAUFBEG = Einfluß auf Begegnungen; KAUFZUF = Einfluß auf Schicksal und Zufall.

Die vorliegende Studie bietet die Möglichkeit, neben den Zusammenhängen von GW-Variablen mit generalisierten Kontrollerwartungen auch zu untersuchen, welche Arten von Kontrolle sich am besten mit Gerechtigkeitsgläubigkeit vereinbaren lassen. Tabelle 18 zeigt die bivariaten Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsmaße mit sieben hier sogenannten Kontrollkanälen. Mit Kontrollkanal ist dabei der Weg gemeint, über den man ein unerwünschtes Ereignis (hier: Krebs) vermeiden zu können glaubt. Mit dem üblichen Bild des GW-Glaubens vereinbar ist besonders der auffallend hohe Zusammenhang zwischen den drei zentralen GW-Variablen und der Überzeugung, Krebs durch moralisches Verhalten (MEIMORAL) vermeiden zu können. Besonders hoch fällt dieser Zusammenhang bei der Variablen Glaube an immanente Gerechtigkeit aus. Während es keine oder nur geringe Zusammenhänge zwischen GW-Glauben und den objektivierbarereren Kontrollkanälen (MEIKONSU=Verzieht auf risikohaltige Genußmittel, MEIVORSO= Vorsorge, MEIDINFO=Informationssuche) gibt, fallen die Zusammenhänge für die Kontrollkanäle Innerpsychische Regulationsmechanismen (MEIPSYCH) und Gedankenstopp (MEIGSTOP) deutlich höher aus. Wiederum fällt das Korrelationsmuster für den Glauben an eine ungerechte Welt auf, das deutlich von der mangelnden Verlässlichkeit von Gerechtigkeit abweicht. Während es für den fehlenden Verlaß durchweg keine oder negative Korrelationen gibt, zeigt der Glaube an eine ungerechte Welt doch einige positive Korrelationen zu den diversen Kontrollkanälen.

Tabelle 18
Produkt-Moment-Korrelationen
der Gerechte-Welt-Skalen mit den Kontrollkanalskalen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
MEIPSYCH	.2228 (305) P= .000**	.2964 (305) P= .000**	.3059 (298) P= .000**	.0087 (295) P= .441	-.1197 (310) P= .018*
MEIMORAL	.4135 (302) P= .000**	.5305 (302) P= .000**	.3615 (295) P= .000**	.1318 (292) P= .012*	-.1262 (308) P= .013*
MEIKONSU	.1650 (303) P= .002**	.1120 (304) P= .026*	.1668 (296) P= .002**	.1063 (293) P= .035*	.0535 (309) P= .175
MEIKONSO	.1966 (303) P= .000**	.1181 (304) P= .020*	.1854 (296) P= .001**	.0971 (293) P= .049*	.0398 (309) P= .243
MEIRAUCH	.0002 (305) P= .499	.0487 (306) P= .198	.0363 (298) P= .266	.0894 (295) P= .063	.0789 (311) P= .083
MEIGESUL	.2116 (303) P= .000**	.2550 (304) P= .000**	.2041 (296) P= .000**	.0856 (293) P= .072	-.0855 (309) P= .067
MEIVORSO	.0785 (306) P= .085	.0247 (306) P= .334	.0264 (299) P= .325	.3177 (295) P= .000**	.0968 (312) P= .044*
MEIDINFO	.1642 (305) P= .002**	.2258 (305) P= .000**	.1576 (298) P= .003**	.1641 (294) P= .002**	-.0112 (310) P= .422
MEIGSTOP	.2579 (303) P= .000**	.2758 (302) P= .000**	.2718 (297) P= .000**	.0570 (293) P= .165	-.0601 (308) P= .147

10 Gerechte Welt und Vertrauen

Wegen des mit dem GW-Glauben einhergehenden Konservatismus vermuteten Rubin & Peplau (1975) positive Zusammenhänge sowohl mit Autoritarismus als auch mit interpersonalem Vertrauen. Sie erhielten eine Korrelation von $r=.56$ mit der F-Skala und berichten ihnen mitgeteilte Zusammenhänge mit dieser Skala von $r=.20$ (Lerner) und $r=.35$ (Zuckerman). Da GW-Gläubige Mächtige bewundern und Schwache selbst für ihr Schicksal verantwortlich machen, liegt das ganz im Rahmen der Erwartungen.

Darüberhinaus berichten sie aus einem unveröffentlichten Papier von Fink & Guttenplan (1975) Korrelationen zu verschiedenen Maßen des interpersonalen Vertrauens: $r=.55$ mit Rotter's "Interpersonal Trust Scale" und mit deren Hauptfaktoren "institutional trust" ($r=.42$), "trust in other people's sincerity" ($r=.34$) und "trust that one will not be taken advantage of by others" ($r=.32$). Wer also glaubt, daß jeder kriegt, was er verdient - so schließen Rubin & Peplau (1975) - der wird eine vertrauensselige, wenig mißtrauische und zynische Person sein.

Zusammenhänge mit Autoritarismus-Variablen sind im vorliegenden Datensatz nicht überprüfbar. Es lassen sich aber eine Reihe von Zusammenhängen bezüglich des Vertrauens der Person in verschiedene Instanzen zur Heilung und zur Verhinderung von Krebskrankheiten untersuchen. Aufgrund der bisher bekannten Zusammenhangsmuster müßte man erwarten, daß das Vertrauen in die Betroffenen selbst mit zunehmendem GW-Glauben abnimmt, dafür aber das Vertrauen in anerkannte und legalisierte Institutionen der Gesellschaft besonders groß ist. Besonders hoch sollte z.B. das Vertrauen in Ärzte, Seelsorger, Parteien und Politiker ausfallen. Niedrig sollte dagegen bei GW-Gläubigen das Vertrauen in Außen-seiter wie Heilpraktiker, Spiritisten und Esoteriker sein.

Tabelle 19 zeigt die Zusammenhangsmuster der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit verschiedenen Instanzen des Heilungsvertrauens. Erwartungsgemäß ist nur, daß es keinerlei Zusammenhänge zwischen den GW-Variablen und dem Vertrauen in die Betroffenen selbst gibt. Die restlichen Muster müssen dagegen zunächst einmal verwundern, da sie mit dem bisher bekannten Zusammenhangsbild nicht erklärbar sind.

So gibt es keinerlei Zusammenhänge zwischen den drei GW-Variablen und dem Vertrauen in Ärzte, Pfleger und Psychologen, die Variable "Glaube an immanente Gerechtigkeit" zeigt sogar nur positive Zusammenhänge mit dem Vertrauen in Spiritisten und Esoteriker. Immerhin sind der allgemeine GW-Glaube und der Glaube an ultimative Gerechtigkeit positiv mit dem Vertrauen in Familie, Freundeskreis, Seelsorger, Heilpraktiker und Spiritisten verbunden. Ganz erwartungsgemäß sind dagegen die signifikanten negativen Korrelationen zwischen einer Reihe von Vertrauensmaßen und dem mangelnden Verlaß auf Gerechtigkeit. Die fehlenden Verlässlichkeit scheint hier ein härteres und valideres Vorhersagekriterium zu sein als der Glaube an eine ungerechte Welt.

Deutlicher und direkter lassen sich die von Rubin & Peplau (1975)

berichteten Zusammenhänge anhand der Variablen des Verhinderungsvertrauens studieren. Hier sind ausdrücklich anerkannte gesellschaftliche Institutionen wie die Deutsche Krebshilfe, die Par-

Tabelle 19
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Instanzen des Heilungsvertrauens

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Betroffenen selbst	.0809 306 P= .079	-.0591 306 P= .152	.0862 299 P= .069	-.1192 295 P= .020*	-.0984 312 P= .041*
Ihren Familien	.2151 305 P= .000**	.0528 305 P= .179	.1749 298 P= .001**	-.0608 294 P= .150	-.2053 311 P= .000**
Freundeskreis	.1495 306 P= .004**	.0622 306 P= .139	.1892 299 P= .001**	-.0939 295 P= .054	-.1687 312 P= .001**
Ärzten	.0718 306 P= .105	-.0399 306 P= .243	-.0499 299 P= .195	.0943 295 P= .053*	.0414 312 P= .233
Pflegern	-.0178 306 P= .379	-.0346 305 P= .273	.0045 299 P= .469	-.0272 294 P= .321	.0115 311 P= .420
Psychologen	.0543 306 P= .172	-.0211 306 P= .356	.0911 299 P= .058	-.0797 295 P= .086	-.0588 312 P= .150
Seelsorgern	.2030 306 P= .000**	.0481 306 P= .201	.2225 299 P= .000**	-.1017 295 P= .041*	-.1394 312 P= .007**
Heilpraktikern	.2042 306 P= .000**	.0676 306 P= .119	.1953 299 P= .000**	-.0476 295 P= .208	-.0636 312 P= .132
Spiritisten,etc.	.2184 303 P= .000**	.2219 302 P= .000**	.2331 296 P= .000**	-.1085 291 P= .032*	-.1096 308 P= .027*

Tabelle 20
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Instanzen des Verhinderungsvertrauens

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Jedem einzelnen	.2437 305 P= .000**	.2110 304 P= .000**	.2584 298 P= .000**	-.1037 293 P= .038*	-.0139 309 P= .404
Ärzten	.0858 306 P= .067	-.0823 306 P= .076	.0204 299 P= .363	.1544 295 P= .004**	.0454 311 P= .213
Psychologen	.0746 306 P= .097	.0123 306 P= .415	.1418 299 P= .007**	-.1771 295 P= .001**	-.0756 311 P= .092
Seelsorgern	.2273 306 P= .000**	.0972 305 P= .045*	.2388 299 P= .000**	-.1031 294 P= .039*	-.1175 310 P= .019*
Heilpraktikern	.1541 306 P= .003**	.1014 305 P= .038*	.2066 299 P= .000**	-.1145 294 P= .025*	-.0721 310 P= .103
Spiritisten, etc.	.1764 305 P= .001**	.1816 304 P= .001**	.2157 298 P= .000**	-.1436 293 P= .007*	-.0899 309 P= .057
Parteien, Politiker	.0003 306 P= .498	.0147 305 P= .399	-.0198 299 P= .366	-.0082 294 P= .444	.0003 310 P= .498
Medien	.1574 306 P= .003**	.1277 305 P= .013*	.0736 299 P= .102	.0692 294 P= .118	-.0577 310 P= .156
Wissenschaftlern	.0399 306 P= .243	-.0432 305 P= .226	.0468 299 P= .210	.1185 294 P= .021*	-.0178 310 P= .378
Industrie	.0340 306 P= .277	.0161 305 P= .390	.0314 299 P= .294	.0811 294 P= .083	-.0285 310 P= .309
Kirchen	.2121 303 P= .000**	.1115 302 P= .026*	.2241 297 P= .000**	.0820 291 P= .081	-.1170 307 P= .020*

Fortsetzung Tabelle 20

Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Instanzen des Verhinderungsvertrauens

Variable					
Variable	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

Dt.Krebshilfe	.1556	.0717	.2346	.1707	.0544
	303	302	297	292	308
	P= .003*	P= .107	P= .000**	P= .002**	P= .170
Wohltätigen Organisationen	.2561	.0657	.2103	.0935	-.0761
	301	300	295	289	306
	P= .000**	P= .128	P= .000**	P= .056	P= .092
Krankenkassen	.1402	.0601	.1185	.1324	.0030
	303	302	296	291	307
	P= .007**	P= .149	P= .021*	P= .012*	P= .479

teien und die Krankenkassen benannt. Tabelle 20 teilt die diesbezüglichen Zusammenhangsmuster mit.

Wiederum bestätigen sich die erwarteten Zusammenhänge nicht. Es lassen sich keine Zusammenhänge zwischen den drei GW-Variablen und dem Vertrauen in Ärzte, Parteien, Politiker, Wissenschaftler und Industrie feststellen. Wiederum zeigen sich die schon in der ersten Analyse festgestellten durchgängig niedrigen oder gar negativen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Vertrauensmaßen und dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Dagegen zeigen sich erneut eine Reihe von signifikanten positiven Zusammenhänge zwischen allgemeinem GW-Glauben sowie dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit mit verschiedenen Instanzen des Verhinderungsvertrauens, zu denen auch die Deutsche Krebshilfe, andere wohltätige Organisationen und die Krankenkassen gehören. Für alle drei GW-Variablen zeigen sich signifikante positive Zusammenhänge mit dem Vertrauen in jeden einzelnen, einer Kategorie, der natürlich auch die Beurteilten selbst zuzurechnen sind.

11 Gerechte Welt und adaptive Prozesse

Man hat nach Funktionen des GW-Glaubens gesucht und argumentiert, daß der GGW das Überleben in einer zunehmend komplexeren und unvorhersehbareren Welt erleichtert. Wir brauchen eine vorhersehbare und handhabbare Welt, um uns in längerfristigen zielgerichteten Tätigkeiten engagieren zu können. Wer realistisch alle Gefahren und Unwägbarkeiten in Betracht ziehen wollte, die der Alltag bereithält, der würde wohl nur schwer seinen Allerweltsgeschäften nachgehen können. Der GGW dagegen erlaubt es, ohne allzu große Kümmeris optimistisch und sicher zu leben. Zumindest einer Person, die mit keinerlei Bedrohungen direkt konfrontiert ist, sollte der Gerechtigkeitsglauben wertvolle Dienste leisten können, indem er sie vergewissert, daß sie sicher und ungefährdet weiterleben kann wie bisher. Aber auch bei einer nicht vermeidbaren Konfrontation mit Schicksalsschlägen sollte der GGW in der Lage sein, Bewältigung und Neuanpassung zu erleichtern.

So fanden Bulman & Wortman (1977) in ihrer Studie mit Querschnittgelähmten, daß sich diese Personen für um so glücklicher berichteten, je höher der GGW ausgeprägt war ($r=.44$, $p < .02$). Bulman & Wortman (1977) sind der Überzeugung, daß ihre Daten noch stärker für das Bedürfnis nach einer geordneten und bedeutungsvollen Welt als nur nach einer kontrollierbaren Welt sprechen. Die querschnittgelähmten Probanden befanden sich gewissermaßen in einer endgültigen Lage, die nicht mehr zu ändern war; sie waren aber nach wie vor fähig, ihre eigenen Reaktionen zu ändern, so daß die Situation leichter zu ertragen war. Wo äußere Ereignisse nicht mehr zu kontrollieren sind, mag der GGW immer noch (subjektive) Handlungsspielräume eröffnen.

Die vorliegende Untersuchung enthält sowohl Variablen, die die Befindlichkeit der Vpn in Abwesenheit eines Schicksalsschlages messen, als auch solche, die zumindest die hypothetische Reaktion nach einem Schicksalsschlag (in diesem Fall: Krebskrankheiten) erfragen. In Tabelle 21 werden zunächst die Zusammenhänge mit den beiden Skalen KRASINN und KRAGEWIN mitgeteilt. KRASINN betrifft dabei eine Einstellung oder eine Voreingenommenheit, in schweren Krankheiten einen Sinn finden zu können. KRAGEWIN ist stärker an Erfahrungen gebunden: Die Vpn wurden nach dem Ergebnis bisheriger Krankheiten gefragt, d.h. ob sie aus solchen Krankheiten etwas gelernt hätten oder neue Kraft aus ihnen geschöpft hätten. Dabei zeigen sich durchweg positive Zusammenhänge der beiden Variablen mit den drei GW-Variablen. Insbesondere der Glaube an ultimative Gerechtigkeit begünstigt die Möglichkeit, Sinn in schweren Krankheiten zu sehen. Annähernd gleich hoch sind die Zusammenhänge der drei GW-Variablen mit dem Krankheitsgewinn aus früheren Krankheiten.

Tabelle 21
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit adaptiven Leistungen der Person

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRAGEWIN	.1926 302 P= .000**	.2229 302 P= .000**	.2127 295 P= .000**	-.0323 291 P= .292	-.0820 308 P= .076
KRASINN	.1690 303 P= .002**	.1226 303 P= .016*	.2784 296 P= .000**	.0700 292 P= .117	-.0106 308 P= .426

Ein deutlicher Indikator für funktionierende GW-Überzeugungen sollte die emotionale Befindlichkeit von Personen sein. Die folgende Tabelle 22 zeigt die Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit fünfzehn Emotions-Variablen, die als Single-Item-Maße erhoben wurden.

Die unterstellte Funktion von GW-Überzeugungen bestätigen sich in den signifikanten positiven Korrelationen der drei GW-Variablen mit Sicherheit und Optimismus und den etwas niedrigeren positiven Korrelationen der drei Variablen mit Unverwundbarkeit. In die gleiche Richtung verweisen die positiven Korrelationen zwischen dem Glauben an eine ungerechte Welt und Angst, Sorgen, Pessimismus sowie einem Gefühl der Gefährdung. Theoretisch noch nicht geklärt sind die voneinander abweichenden Muster von immanenter Gerechtigkeit auf der einen und dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit sowie dem allgemeinen Gerechte-Welt-Glauben auf der anderen Seite. Der Glaube an immanente Gerechtigkeit scheint eine sehr viel pessimistischere Variante des Gerechtigkeitsglaubens darzustellen.

Abweichend von den Zusammenhangsmustern der beiden anderen Variablen korreliert er signifikant positiv mit Pessimismus und negativ mit Hoffnung und läßt die bei den beiden anderen vorhandene signifikant negative Korrelation zu Gefährdung vermissen. Auch die positiven Zusammenhänge zu den beiden Bewältigungsvariablen "meistern" und "nicht unterkriegen lassen" fallen niedriger aus als die entsprechenden Zusammenhänge bei den beiden anderen Variablen. Die höchsten Zusammenhänge mit allen Variablen, die Bewältigungszuversicht messen, hat die Variable Glaube an ultimative Gerechtigkeit. Auch bezüglich der prognostizierten Annahme des Schicksals im Falle einer eigenen Krebserkrankung fallen die Zusammenhänge für den Glauben an immanente Gerechtigkeit geringer aus als für die anderen beiden Variablen.

Tabelle 22
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit fünfzehn Emotions-Variablen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Hoffnung	-.0225 306 P= .347	-.1078 306 P= .030*	.0412 299 P= .239	.2074 295 P= .000**	.1279 312 P= .012*
Sicherheit	.2356 306 P= .000**	.2085 306 P= .000**	.2195 299 P= .000**	-.0242 295 P= .340	-.0600 312 P= .146
Angst	-.0397 306 P= .244	.0165 306 P= .387	-.0331 299 P= .285	.1996 295 P= .000**	.0211 312 P= .355
Sorgen	.0748 306 P= .096	.0171 306 P= .383	.0595 299 P= .153	.2419 295 P= .000**	-.0627 312 P= .135
Pessimismus	.0683 305 P= .117	.2162 304 P= .000**	-.0442 299 P= .223	.2707 292 P= .000**	.0029 310 P= .480
Unverwundbarkeit	.1054 305 P= .033*	.1078 305 P= .030*	.0892 298 P= .062	.0307 294 P= .300	-.0105 311 P= .427
Kann jedem passieren	.0246 305 P= .334	-.0068 305 P= .453	.0465 298 P= .212	.3461 294 P= .000**	.1890 311 P= .000**
Gefährdung	-.1446 305 P= .006**	.0189 305 P= .371	-.1825 298 P= .001**	.1736 295 P= .001**	.0449 311 P= .215
Optimismus	.2352 306 P= .000**	.1870 305 P= .001**	.2539 299 P= .000**	.0616 294 P= .146	.0408 311 P= .237
Ungerechtigkeit	.1932 305 P= .000**	.1646 304 P= .002**	.1928 298 P= .000**	.2177 293 P= .000**	.0409 310 P= .237
Empörung	.0978 303 P= .045*	.2144 303 P= .000**	.1277 296 P= .014*	.0536 292 P= .181	.0022 309 P= .484

Fortsetzung Tabelle 22

Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit fünfzehn Emotions-Variablen

Variable					
Variable	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

Schicksalsannahme	.2147	.1234	.2259	.0261	-.0389
	302	303	295	292	308
	P= .000**	P= .016*	P= .000**	P= .329	P= .248
Meistern	.2276	.2111	.3022	-.0646	-.0013
	299	301	293	290	305
	P= .000**	P= .000**	P= .000**	P= .136	P= .491
Nicht unterkriegen lassen	.1526	.1152	.2620	.0660	.0888
	303	304	297	293	308
	P= .004**	P= .022*	P= .000**	P= .130	P= .060
Kampf aufnehmen	.0605	.0793	.1320	.1341	.1338
	303	304	297	293	308
	P= .147	P= .084	P= .011*	P= .011*	P= .009**

Alle drei GW-Variablen korrelieren positiv mit dem Gefühl von Ungerechtigkeit und Empörung für den Fall, daß die Person eines Tages doch selbst erkranken sollte. Während aber für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit und den allgemeinen GW-Glauben die Zusammenhänge mit dem Ungerechtigkeitsgefühl höher ausfallen als mit Empörung, zeigt sich für den Glauben an immanente das umgekehrte Muster: Hier fällt der Zusammenhang mit Empörung deutlich höher aus als der Zusammenhang mit Ungerechtigkeit. Es zeigen sich also in den Zusammenhangsmustern für die drei GW-Variablen Zusammenhänge, die noch nicht ganz begriffen werden können, die es aber durch weitere konzeptuelle Überlegungen und daraus folgende Analysen aufzuklären gilt.

Die Zusammenhänge des Glaubens an eine ungerechte Welt können hier einmal tatsächlich als Kontraposition zu den bisher diskutierten Zusammenhängen betrachtet werden. Der Glaube an eine ungerechte Welt zeigt signifikant positive Zusammenhänge zu Hoffnung, Sorgen, Angst, Pessimismus, Gefährdung und der Überzeugung, eine Krebskrankheit könne jedem passieren. Es lassen sich aber keine negativen Korrelationen zu Optimismus und Unverwundbarkeit und nur sehr schwach negative zu Sicherheit auffin-

den. Während der Glaube an eine ungerechte Welt signifikant positiv mit dem Gefühl von Ungerechtigkeit bei einer möglicherweise eintretenden Krankheit zusammenhängt, fehlt ein solcher signifikanter Zusammenhang für das Gefühl der Empörung. Von den Bewältigungszuversichts-Variablen weist nur die Ankündigung, den "Kampf mit der Krankheit" aufzunehmen, einen signifikant positiven Zusammenhang zum Glauben an eine ungerechte Welt auf.

Dieses Korrelationsbild läßt sich weiterverfolgen. Die Vpn wurden nicht nur nach ihrer momentanen Verfassung angesichts von Krebserkrankungen gefragt, sondern auch nach ihrem hypothetischen Verhalten, wenn sie eines Tages selbst erkranken sollten. Die folgende Tabelle 23 zeigt die Zusammenhänge zwischen den fünf Gerechtigkeitsvariablen und den faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen dieses Fragebogens. Es bestätigt sich einmal mehr der positive Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitsgläubigkeit und Bewältigungszuversicht; dieser Zusammenhang ist für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit am höchsten und für den Glauben an immanente Gerechtigkeit am niedrigsten ausgeprägt. Man wird also auch hier sagen dürfen, daß der Glaube an ultimative Gerechtigkeit eine optimistische und der Glaube an immanente Gerechtigkeit eine pessimistischere Variante von Gerechte-Welt-Überzeugungen darstellt.

Möglicherweise liefern die folgenden Korrelationen schon einen Grund dafür, warum das so ist. Die Variable WENCHARA bezeichnet die Erwartung, sich bei einer Krankheit charakterbezogene Selbstvorwürfe zu machen (Beispielitem: "Ich würde mich fragen, was ich wohl für ein Mensch bin, daß mir so etwas zustößt"). Der Zusammenhang ist für immanente Gerechtigkeit am höchsten und für ultimative Gerechtigkeit am niedrigsten ausgeprägt. Interessant ist, daß es selbst für den Glauben an eine ungerechte Welt positive Zusammenhänge mit der Erwartung von charakterbezogenen Selbstvorwürfen gibt, während erst die Behauptung der mangelnden Verlässlichkeit von Gerechtigkeit signifikante negative Zusammenhänge zu Charaktervorwürfen zeigt. Noch deutlicher ist der Unterschied zwischen immanenter Gerechtigkeit und den anderen Variablen im Zusammenhang mit der Variablen WENVERHA, die die Erwartung von verhaltensbezogenen Selbstvorwürfen beschreibt (Beispiel-Item: "Ich würde mich fragen, was ich wohl falsch gemacht habe"). Wiederum zeigt sich ein positiver Zusammenhang mit dem Glauben an eine ungerechte Welt und ein, wenn auch nicht mehr signifikanter, negativer Zusammenhang mit der Behauptung, daß auf die Gerechtigkeit kein Verlaß sei.

Optimistischer als quälende Selbstvorwürfe sind soziale Vergleiche, sei es daß man daran denkt, daß es anderen noch viel schlechter geht, oder sei es, daß man sich an Vorbildern orientiert, die schon gut mit der Krankheit zurechtgekommen sind. Solche Versuche bildet die Variable WENVORBI ab. Hier zeigt sich die umgekehrte Relation zu den quälenden Vorwürfen. Diesmal sind die Zusammenhänge für die Variable Glaube an ultimative Gerechtigkeit dichter als für alle anderen Variablen.

Die beiden letzten für die Tabelle 23 berücksichtigten Variablen

drehen sich um die Einstellung zur Therapie. Die Variable WENCOMPL mißt compliance (Beispiel-Item: "Ich würde alles befolgen, was die Ärzte mir sagen"). Die dichtesten Zusammenhänge zeigt hier die Variable Glaube an eine ungerechte Welt, aber auch die drei GW-Variablen haben noch signifikant positive Zusammenhänge. Ähnliches gilt allerdings auch für das Aggregat von zwei eher mißtrauischen Items ("Ich würde genau aufpassen, daß die Ärzte keine Fehler machen" und "Ich würde mich nach anderen Heilverfahren umsehen"). Auch hier weisen die drei GW-Variablen positive Zusammenhänge auf, die für immanente und ultimative Gerechtigkeit sogar noch höher ausfallen als für Compliance.

Tabelle 23
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit hypothetischem eigenem Verhalten

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
WENZUVER	.1422 298 P= .007**	.1033 300 P= .037*	.2120 293 P= .000**	.0895 289 P= .064	.1047 303 P= .034*
WENCHARA	.2795 296 P= .000**	.2947 298 P= .000**	.2264 291 P= .000**	.1939 287 P= .000**	-.1116 302 P= .026*
WENVERHA	.2287 302 P= .000**	.3454 303 P= .000**	.1844 296 P= .001**	.1139 292 P= .026*	-.0276 307 P= .315
WENVORBI	.2662 294 P= .000**	.1786 295 P= .001**	.3200 288 P= .000**	.1047 286 P= .039*	.0161 298 P= .391
WENCOMPL	.2388 300 P= .000**	.1148 300 P= .024*	.1220 294 P= .018*	.2571 290 P= .000**	-.0023 304 P= .484
WENMISST	.2072 301 P= .000**	.2129 301 P= .000**	.1869 295 P= .001**	.0855 291 P= .073	-.0003 305 P= .498

12 Gerechte Welt und Schuld

Sowohl der Wunsch, Schuldgefühle zu reduzieren, als auch der Glaube an eine gerechte Welt kann zur Abwertung unschuldiger Opfer führen. Schuld und Gerechtigkeitsglaube sind dabei bisher in einer fast ausschließlichen Weise für experimentell beobachtbare Opferabwertung verantwortlich gemacht worden (vgl. Regan, 1971; Lerner, 1980; Cialdini, Kenrick & Hoerig, 1976). Auch Lerner & Miller (1978) nehmen an, daß sich beide wechselseitig ausschließen ("mutually exclusive", p.1039).

Die vorliegende Untersuchung enthält eine Reihe von Schuld-Variablen, die es gestatten zu überprüfen, ob das bisher bekannte Bild vom Glauben an eine gerechte Welt angemessen ist. Nach dem bisherigen Stand der Konstrukterhellung würde man erwarten, daß GW-Glauben mit einer verstärkten Tendenz einhergeht, grundsätzlich Opfern Selbstverschuldung ihrer Notlagen zu unterstellen. Wenn der GW-Glaube auf diese Weise Personen beruhigt und sie in der Gewissheit wiegt, daß die Geschehnisse im Prinzip in Ordnung sind, dann sollte es keine oder sogar negative Beziehungen zu eigenen Schuldempfindungen geben. Eine Person, die der Meinung ist, daß sich das Opfer die Leiden selbst zuzuschreiben hat, sollte von Schuldgefühlen entlastet sein.

Tabelle 24 zeigt die bivariaten Korrelationen der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit vier verschiedenen Schuld-Variablen. Die Variable KRASCHUZ beschreibt eine generelle Tendenz, Opfern schwerer Krankheiten Selbstverschuldung zuzuschreiben. Die drei anderen Variablen entstammen dem Fragebogen, der die Reaktion der Vpn auf Krebsopfer in ihrem Umfeld erfragt. SOSCHULD beschreibt die Tendenz, sich selbst Schuld für das Leiden der Opfer zuzuschreiben (Beispiel-Item: "Ich würde mir überlegen, was ich vielleicht selbst zum Leiden der Opfer beigetragen habe", "Ich würde mir immer vor Augen halten, daß man nie ganz unschuldig am Geschick seiner Mitmenschen ist"). SOEXISTS beschreibt die Tendenz, existentielle Schuld im Sinne von Montada, Schmitt & Dalbert (1986) zu empfinden (Beispiel-Item: "Ich hätte Gewissensbisse, daß ich selbst ein besseres Schicksal erwischt habe"). SOSKRUP beschreibt eine unspezifische Skrupulösität, die mit der Angst zu tun hat, sich den Opfern gegenüber falsch zu verhalten (Beispiel-Item: "Ich würde daran denken, daß man sich ewig Vorwürfe machen muß, wenn man sich den Opfern gegenüber falsch verhält").

Wenig überraschend ist die erste Zeile der Tabelle. Schon begriffslogisch sind deutliche Verbindungen zwischen KRASCHUZ und den GW-Variablen zu erwarten. Interessant ist allerdings, daß es offensichtlich deutliche Unterschiede zwischen den drei GW-Varianten bezüglich der Dichte dieses Zusammenhangs gibt. Die engste Verbindung weist der Glaube an immanente Gerechtigkeit auf, während der Zusammenhang für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit deutlich niedriger ausgeprägt ist. Die günstigste Bewertung können Opfer von solchen Zeitgenossen erwarten, die der Meinung sind, man könne sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen. Hier ergibt sich eine signifikant negative Korrelation zur Schuldzuschreibung. Der Glaube an eine ungerechte Welt steht dagegen in keinerlei Beziehung zur Schuldzuschreibungstendenz.

Tabelle 24
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit verschiedenen Schuldvariablen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRASCHUZ	.2809 303 P= .000**	.4286 302 P= .000**	.2313 296 P= .000**	-.0023 292 P= .484	-.1294 308 P= .012*
SOSCHULD	.1665 302 P= .002**	.2248 302 P= .000**	.2081 295 P= .000**	.0843 290 P= .076	-.0165 308 P= .387
SOEXISTS	.0742 304 P= .098	.0998 304 P= .041*	.1469 297 P= .006**	.2721 293 P= .000**	.0114 308 P= .421
SOSKRUP	.1505 304 P= .004**	.1186 304 P= .019*	.1119 297 P= .027*	.2375 293 P= .000**	.0017 309 P= .488

Tabelle 25
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Einstellungen zu Schuld

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
SCHULAB	.1632 297 P= .002**	.1267 297 P= .014*	.1203 290 P= .020*	.0194 286 P= .372	.0835 302 P= .074
SCHUBER	.2018 302 P= .000**	.2648 301 P= .000**	.2197 295 P= .000**	.2201 290 P= .000**	.0448 307 P= .217

Sehr viel überraschender sind die folgenden Zeilen der Tabelle 24. Denn der Glaube an eine gerechte Welt prädestiniert offensichtlich nicht nur dazu, Opfern Schuld zuzuweisen, sondern auch mögliche Schuldanteile bei sich selbst zu suchen. Je höher der Glaube an eine gerechte Welt, desto höher auch die Tendenz, nach Anzeichen von Schuld bei sich selbst zu suchen. Am dichtesten wird dieser Zusammenhang für den Glauben an immanente Gerechtigkeit, der Zusammenhang für den Glauben an eine ungerechte Welt wird nicht signifikant. Deutlich niedriger, aber um so erstaunlicher, sind die positiven Zusammenhänge zwischen den GW-Variablen und der Tendenz, existentielle Schuld zu empfinden. Hier hätte man normalerweise erwartet, daß Gerechte Welt und existentielle Schuld gegenläufig wirken. Dieser Zusammenhang fällt für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit deutlich höher aus als für den Glauben an immanente Gerechtigkeit. Erwartet werden konnte im Gegensatz dazu der deutliche positive Zusammenhang zwischen existentieller Schuld und dem Glauben an eine ungerechte Welt.

Ganz einfach machen es sich die Gerechte-Welt-Gläubigen nicht, wie auch die positiven Beziehungen zwischen den GW-Maßen und der Variablen SOSKRUP zeigen. Diese Beziehungen fallen nun für den allgemeinen Gerechte-Welt-Glauben und für den Glauben an eine ungerechte Welt am höchsten aus.

Daß der Glaube an eine gerechte Welt und Schuldgefühle sehr viel miteinander zu tun haben, zeigt auch Tabelle 25, die den Zusammenhang zwischen den fünf Gerechtigkeitsvariablen und zwei Skalen abbildet, die eine generelle Einstellung zu Schuldgefühlen messen. Schuldabwehr (SCHULAB) und Schuldbereitschaft (SCHUBER) erwiesen sich zwar als zwei klar trennbare Faktoren, die aber nicht als Gegenpole einer Dimension verstanden werden können. Zu beiden zeigen die drei GW-Variablen positive Beziehungen, die aber für Schuldbereitschaft, einer grundsätzlich positiven Einstellung zu Schuldgefühlen, deutlich höher ausfallen als für Schuldabwehr, einer Einstellung, die Schuldgefühle als zu vermeiden, antiquiert und sinnlos betrachtet. Unterschiedliche Zusammenhangsmuster zeigen hier nur die beiden Nicht-Gerechtigkeits-Variablen. Während der mangelnde Verlaß von Gerechtigkeit schwach positiv mit Schuldabwehr korreliert ist und keine Beziehung zu Schuldbereitschaft hat, ist der Glaube an eine ungerechte Welt deutlich positiv mit Schuldbereitschaft korreliert, zeigt aber keine Beziehungen zu Schuldabwehr.

13 Gerechte Welt und allgemeine Urteilshärte

Diese zunächst überraschend erscheinenden Zusammenhangsmuster lassen sich recht gut mit einer Betrachtungsweise vereinbaren, derzufolge der Glaube an eine gerechte Welt generell eine stärkere Präokkupation mit Fragen von Schuld und Rechenschaft, Reue und Buße, Verantwortung und Rechtfertigung widerspiegelt. Man könnte dann vermuten, daß ein Urteil über Schuld und Nichtschuld für Gerechtigkeitsgläubige zentraler ist als für weniger der Gerechtigkeit verhaftete Menschen. Dann sollten Gerechtigkeitsgläubige auch stärker auf der Rechenschaftspflichtigkeit der Menschen beharren und im Falle von Verfehlungen zu härteren Urteilen gelangen.

Auch solche Vermutungen lassen sich innerhalb des vorliegenden Datensatzes überprüfen. Eine allgemeine Urteilsstrenge, hier Drakonität genannt, wurde als Personmerkmal erhoben. Die folgende Tabelle 26 zeigt die Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit den faktorenanalytisch gewonnenen SubSkalen des Drakonitäts-Fragebogens. Wie erwartet zeigen sich deutliche positive Zusammenhänge mit der Variablen DRAKONRE, die die Überzeugung zum Ausdruck bringt, daß man Menschen für ihre Fehler zur Rechenschaft ziehen müsse. Der Zusammenhang ist für den Glauben an immanente Gerechtigkeit höher als für die beiden anderen Maße und für den Glauben an eine ungerechte Welt sogar noch höher als für die drei GW-Variablen. Dieses Muster wird im Vergleich zur Variablen DRAKONHA deutlich abgeschwächt. Die Variable DRAKONHA bringt eher eine innere Härte und Unversöhnlichkeit zum Ausdruck. Der Zusammenhang ist für den Glauben an eine ungerechte Welt immer noch sehr hoch und für den Glauben an immanente Gerechtigkeit noch vorhanden, verliert sich aber für den allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt und führt für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit sogar zu einer schwach negativen Beziehung. Milde, der Gegenpol dieser Haltungen, zeigt nur für die beiden Nicht-Gerechtigkeits-Variablen signifikant positive Zusammenhänge. Humor und die Fähigkeit, menschlichen Fehlern einen Reiz abzugewinnen, können offensichtlich mit allen Gerechtigkeits- und Nicht-Gerechtigkeits-Spielarten zusammen vorkommen, relativ weniger übrigens beim Glauben an immanente Gerechtigkeit.

Tabelle 26
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Drakonitäts- und Rekonzilianz-Variablen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
DRAKONRE	.2224 293 P= .000**	.2611 296 P= .000**	.2104 290 P= .000**	.2909 285 P= .000**	.0532 299 P= .179
MILDE	-.0183 297 P= .376	-.0368 300 P= .263	.0363 294 P= .268	.1149 291 P= .025*	.1762 303 P= .001**
DRAKONHA	.0395 298 P= .248	.1368 300 P= .009**	-.0783 295 P= .090	.2169 289 P= .000**	.1009 304 P= .040*
HUMOR	.2410 299 P= .000**	.1324 301 P= .011*	.1902 297 P= .000**	.1315 293 P= .012*	.1381 304 P= .008**
FEHLREIZ	.1313 298 P= .012*	.0764 300 P= .093	.1146 295 P= .025*	.1888 290 P= .001**	.0801 304 P= .082

14 Gerechte Welt und Mitleid

Mitleid erscheint geradezu als Gegenpol zu den Drakonitätsmaßen und ist am ehesten dem Milde-Faktor verwandt. Demzufolge muß man annehmen, daß keine oder sogar schwach negative Beziehungen zwischen Mitleid und GW-Variablen bestehen. Am ehesten lassen sich noch Mitleid und der Glaube an ultimative Gerechtigkeit miteinander vereinbaren. Tabelle 27 zeigt die Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit verschiedenen über den Fragebogen verteilten Mitleidmaßen. Das härteste Mitleids-Kriterium ist wohl die Variable KRAMILEI. Personen, die die Items dieser Skala bejahen, tut das Leiden der Krebskranken in der Seele weh, geht ihnen zu Herzen, macht sie betroffen. Die beiden anderen Variablen entstammen dem Fragebogen, der Reaktionen auf Opfer im Umfeld der Vpn mißt. Die Variable SOMITLEI ist die einfache Selbstzuschreibung von Mitleid ("Ich hätte Mitleid"), die Variable SOMITSAG kennzeichnet die Handlungstendenz, den Opfern gegenüber das Mitleid auch auszudrücken.

Erwartungsgemäß zeigen sich nur ganz unbedeutend positive Zusammenhänge von Mitleid zu den GW-Variablen und eine signifikante positive Korrelation zwischen Mitleid und dem Glauben an eine ungerechte Welt. Immerhin schließen sich Mitleid und Gerechtigkeitsglauben auch nicht aus und sind nicht negativ korreliert. Bezüglich des Ausdrucks von Mitleid gibt es sogar deutliche Differenzen zwischen dem Glauben an ultimative Gerechtigkeit, der schwach positiv korreliert ist, und den beiden anderen GW-Variablen, die schwach negativ korreliert sind. Die positiven Beziehungen zwischen Mitleid und dem Glauben an eine ungerechte Welt erhalten sich nicht in der Handlungstendenz, dem Mitleids-Ausdruck. Die genauen Beziehungen zwischen Gerechte-Welt-Überzeugungen und Mitleid sollten in Mehrvariablen-Modellen untersucht und geklärt werden.

Tabelle 27
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Mitleids-Variablen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRAMILEI	.0280 302 P= .314	.0065 302 P= .455	.0358 295 P= .270	.2426 292 P= .000**	.0935 308 P= .051
SOMITSAG	-.0678 302 P= .120	-.0330 302 P= .284	.0796 295 P= .086+	-.0021 292 P= .486	-.0395 308 P= .245
SOMITLEI	.0087 302 P= .440	-.0621 302 P= .141	-.0075 296 P= .449	.1405 292 P= .008**	.0299 308 P= .300

15 Gerechte Welt und Empathie

In krassem Gegensatz zu GGW-Befunden steht die Überzeugung vieler Empathie-Theoretiker, daß Personen gewöhnlich mit Mitleid und Hilfe auf leidende Opfer reagieren (vgl. Hoffman, 1981). Aderman, Brehm & Katz (1974) fanden in einer Replikation des Lerner-und-Simmons-Paradigmas, daß nur dann eine Abwertung des Opfers erfolgte, wenn empathiehemmende Instruktionen gegeben wurden, der Effekt aber bei empathiefordernden Instruktionen ausblieb. Sorrentino & Rushton (1981) kritisieren, daß weder GW-Theoretiker noch Empathie-Theoretiker versuchen, die jeweils andere Sichtweise in ihre Modelle einzuarbeiten: "It seems clear, then, that several different mechanisms and behaviors may be worked when one witnesses a person suffering and/or in need of help" (p.433).

Wechselseitige Beeinflussungen in Zusammenhang mit anderen Variablen können erforscht werden, wenn sowohl Gerechtigkeitsglauben als auch Empathie als Personmerkmal erhoben werden. Es ist aber nach dem bisherigen Stand der Konstruktexplikationen keinesfalls mit einer direkten positiven Beziehung der beiden Variablen zu rechnen. Tabelle 28 zeigt die Zusammenhänge mit der aus dem Fragebogen "Über Krankheiten" gewonnenen Empathie-Skala, mit der Personen ausdrücken können, daß sie sich gut in die Rolle eines Krebskranken hineinversetzen können oder daß sie sich gut vorstellen können, wie er sich fühlen muß. Wie erwartet zeigt sich nur eine leichte positive Beziehung zum Glauben an eine ungerechte Welt; immerhin ist Empathie aber auch nicht negativ mit den GW-Maßen verbunden.

Tabelle 28
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Empathie-Subskala

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRAEMPAT	.0401	.0039	.0455	.1289	.0412
	303	303	296	293	309
	P= .243	P= .473	P= .218	P= .014*	P= .236

16 Gerechte Welt und Umgang mit den Opfern

Sowohl bei der Diskussion der Zusammenhänge von GW-Variablen mit Mitleid als auch mit Schuld wurden Subskalen verwendet, die aus dem Teil-Fragebogen "Sie und die Opfer" gewonnen wurden. In diesem Fragebogen geht es um Reaktionen der Vpn auf Krebsopfer im eigenen Umfeld. Die folgende Tabelle teilt die Zusammenhänge der bisher noch nicht vorgestellten Subskalen aus diesem Fragebogen mit Gerechtigkeitsmaßen mit. Dabei handelt es sich um die Variablen SOMUNTER (Aufmuntern der Opfer), SOMEIDEN (Meiden der Opfer), SOVERANT (Verantwortlichfühlen für die Opfer), SOUNTER (Unterstützung der Opfer) und SODANK (Empfinden von Dankbarkeit für das eigene Schicksal).

Nach allem, was man bisher über Auswirkungen des Gerechtigkeitsglaubens auf die Gestaltung sozialer Interaktionen weiß, müßte man annehmen, daß der Glaube an eine gerechte Welt mit einer stärkeren Tendenz zum Meiden der Opfer und mit weniger opferbezogenen Aktivitäten wie Unterstützung und Aufmunterung einhergeht. Denn auch die Wahl von Partnern für den sozialen Kontakt scheint von dem Bedürfnis bestimmt zu sein, in einer sicheren und gerechten Welt zu leben. Novak & Lerner (1968) sowie Lerner & Agar (1972) konnten experimentell belegen, daß Menschen sich diejenigen Menschen, mit denen sie Kontakt aufnehmen, danach aussuchen, ob damit ihrem Bedürfnis nach einer im Sinne von Gerechtigkeitsprinzipien organisierten Welt gedient ist oder nicht. Freiwilliger Kontakt mit den Opfern erschwert dagegen Abwertung und Abgrenzung und stellt eine stete Bedrohung für den eigenen Gerechtigkeitsglauben dar.

Die folgende Tabelle 29 enthält entgegen dieser Argumentation einige Überraschungen. Nur die Zusammenhänge mit der Variablen SOVERANT entsprechen ganz und gar den gängigen Vorstellungen vom Gerechtigkeitsglauben. Wer an die Gerechtigkeit des Schicksals glaubt, wird sich kaum für Kranke verantwortlich fühlen. Wer dagegen an die Ungerechtigkeit glaubt, der mag sich dazu eher veranlaßt sehen. Auch die nicht signifikante negative Korrelation mit dem mangelnden Verlaß auf Gerechtigkeit läßt sich leicht verstehen: Wenn man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen kann, dann kann die Anerkennung von Verantwortung auf längere Sicht leicht zu einer Überlastung mit solchen Verantwortungen führen.

Überraschend ist dagegen, daß es nur für den allgemeinen Glauben an eine gerechte Welt eine schwach positive Korrelation gibt mit der Tendenz, den Opfern aus dem Wege zu gehen. Auch die positive Korrelation zwischen dem Glauben an eine ungerechte Welt und dem Meiden der Opfer läßt sich mit den bisherigen Vorstellungen von gerechter und ungerechter Welt noch nicht ganz verstehen.

Die Überraschung steigert sich noch, wenn man sieht, daß der GW-Glaube nicht nur nicht - wie erwartet - zum Meiden der Opfer führt, sondern daß es sogar positive Beziehungen zum Unterstützen und zum Aufmuntern der Opfer gibt. Die beiden Korrelationsmuster lassen sich miteinander vergleichen. In beiden Fällen werden die

positiven Korrelationen für den allgemeinen GW-Glauben und für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit hoch signifikant, während sie für den Glauben an immanente Gerechtigkeit nicht die Signifikanz-Grenze erreichen. Nur die Aufmunterung der Opfer hat auch eine positive Beziehung zum Glauben an eine ungerechte Welt.

Beachtung verdient schließlich die letzte Zeile der Tabelle, die ausschließlich positive Korrelationen der fünf Variablen zur Dankbarkeit für das eigene günstigere Schicksal zeigt. Auch dies ist keineswegs selbstverständlich. Nur die positiven Korrelationen zwischen Dankbarkeit und den beiden Nicht-Gerechtigkeits-Variablen sind unmittelbar plausibel nachvollziehbar. Dem gängigen Sprachverständnis nach ist man für etwas dankbar, das einem geschenkt wird oder das einem als Gnade widerfährt. Was man dagegen als nur gerecht empfindet und worauf man einen Anspruch zu haben glaubt, darüber wird man allenfalls zufrieden sein, aber nicht dankbar. Auch dieser Zusammenhang muß durch Hinzuziehen weiterer Variablen weiter aufgeklärt werden.

Tabelle 29
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit politischen Forderungen und Maßnahmen

----- Variable -----					
Variable	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

SOMUNTER	.2401	.0852	.1931	.2313	.0536
	301	301	294	290	307
	P= .000**	P= .070	P= .000**	P= .000**	P= .175
SOMEIDEN	.1073	.0489	-.0026	.1254	.0006
	300	300	293	288	305
	P= .032*	P= .199	P= .482	P= .017*	P= .496
SOVERANT	-.0090	.0085	.0324	.1857	-.0511
	301	300	294	291	307
	P= .438	P= .442	P= .290	P= .001**	P= .186
SOUNTER	.1351	.0699	.1553	.0686	-.0227
	303	303	296	292	309
	P= .009**	P= .113	P= .004**	P= .121	P= .346
SODANK	.1509	.1424	.1480	.2992	.1106
	304	304	297	293	309
	P= .004**	P= .006**	P= .005**	P= .000**	P= .026*

17 Gerechte Welt und Gesundheitsverhalten

Bisher wurden überwiegend Verhaltensauswirkungen der Gerechtigkeitsgläubigkeit in bezug auf die Opfer dargestellt. Welche Effekte hat der Glaube an eine gerechte Welt für die eigene Verhaltenssteuerung der Person? Man könnte zum Beispiel annehmen, daß der Glaube an eine gerechte Welt, der ja auch Optimismus vermittelt und ein Gefühl von Sicherheit gibt, dazu verleitet, sich weniger gesundheitsfördernd zu verhalten und präventive Angebote ungenutzt verstreichen zu lassen. Auf der anderen Seite könnte man aber auch vermuten, daß der mit Gerechtigkeitsgläubigkeit assoziierte Konventionalismus traditionelle Gesundheitsfürsorge wie regelmäßige Arztbesuche begünstigt. Die folgende Tabelle 30 zeigt zunächst die bivariaten Zusammenhänge mit der Variablen Arztbesuch. Es zeigen sich dabei recht schwache positive Zusammenhänge, die für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit am höchsten ausfallen. Der Glaube an ausgleichende Gerechtigkeit scheint kein rein passives Abwarten auf die irgendwann eintretende Gerechtigkeit widerzuspiegeln, sondern mit einer gewissen Handlungsdynamik verbunden zu sein. Die Überzeugung, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne, scheint auf der anderen Seite eher gleichgültig gegen Arztbesuche zu machen.

Tabelle 30
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der Häufigkeit von Arztbesuchen

Variable					
Variable	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

ARZTBES	.0998	.0878	.1380	-.0181	-.0904
	302	301	296	291	307
	P= .042*	P= .064	P= .009**	P= .379	P= .057+

Tabelle 31 zeigt Zusammenhänge der Gerechtigkeitsvariablen mit dem Verzicht auf gesundheitsschädliche Verhaltensweisen wie Alkoholtrinken, Rauchen, Kaffeegegnuß und Sonnenbaden. Während der Glaube an immanente Gerechtigkeit überhaupt nicht mit solchen Verhaltensänderungen verbunden ist, zeigen am ehesten der Glaube an ultimative Gerechtigkeit und der Glaube an eine ungerechte Welt positive Zusammenhänge. Beides läßt sich erklären: Der Glaube an eine ungerechte Welt schafft Unsicherheit, die sich zumindest teilweise durch Kontrolle schaffendes Verhalten kompensieren läßt. Wer an ultimative Gerechtigkeit glaubt, der mag sich gehalten sehen, selbst seinen Teil dazu beizutragen, daß die Gerechtigkeit obsiegen kann.

Tabelle 31
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Verzicht auf riskantes Verhalten

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Verzicht auf Alkohol	.1215 292 P= .019*	-.0427 293 P= .233	.1204 286 P= .021*	.1247 283 P= .018*	-.0535 298 P= .179
Verzicht auf Kaffee	.0771 301 P= .091	.0263 301 P= .325	.0282 294 P= .315	.1142 290 P= .026*	.0008 307 P= .494
Verzicht auf Rauchen	.0238 114 P= .401	.0710 115 P= .225	.2015 112 P= .017**	.0143 108 P= .441	.0302 117 P= .373
Verzicht auf Sonnenbaden	-.0248 164 P= .376	-.0888 166 P= .128	.0134 162 P= .433	-.0735 159 P= .179	.0470 167 P= .273

Tabelle 32
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Einstellungen zu Früherkennungsuntersuchungen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Bescheid über Vorsorge	.0698 304 P= .113	-.0536 305 P= .176	.0498 298 P= .196	.0863 294 P= .070	-.0938 310 P= .050*
Sinn von Vorsorge	-.0599 304 P= .149	-.1542 305 P= .003**	-.0111 298 P= .424	.1968 294 P= .000**	.0701 310 P= .109
Unangenehmheit von Vorsorge	-.0309 303 P= .296	.0123 303 P= .416	-.0562 297 P= .167	.0001 292 P= .500	.0501 307 P= .191
Teilnahme?	-.0322 305 P= .287	-.0531 305 P= .178	.0310 299 P= .297	.0872 294 P= .068	.0214 309 P= .354

Tabelle 32 zeigt die Zusammenhänge der fünf Gerechtigkeitsvariablen mit vier Fragen, die sich um Früherkennungs-Untersuchungen drehen. Die Vpn wurden gefragt, wie genau sie über Vorsorgeuntersuchungen Bescheid wüßten, für wie sinnvoll und wie unangenehm sie sie hielten, wie sicher sie an solchen Untersuchungen teilnehmen würden. Insgesamt sind die Variablen weitestgehend unverbunden. Die beiden hochsignifikanten Korrelationen lassen sich relativ leicht erklären: Wer an eine ungerechte Welt glaubt, der mag Vorsorgeuntersuchungen für besonders sinnvoll erachten, weil sie immerhin noch ein Stück Sicherheit vermitteln können. Wer dagegen an immanente Gerechtigkeit glaubt, der hat nicht nur eine Erklärung für die Krankheit, sondern möglicherweise auch für die Aussichtslosigkeit der Heilung.

Tabelle 33 zeigt die Zusammenhänge der Gerechtigkeitsvariablen mit Möglichkeiten der Selbstbeobachtung. Die Vpn wurden gefragt, ob man ihrer Meinung nach durch gezielte Selbstbeobachtung Krebs frühzeitig erkennen könne, ob ihnen die dafür relevanten Alarm-signale bekannt seien, ob sie Interesse an solchen Informationen hätten und ob sie interessiert seien, sich in gezielter Selbstbeobachtung trainieren zu lassen. Die dichtesten Zusammenhänge bezüglich Information und Training hat wiederum die Variable Glaube an eine ungerechte Welt, was ganz im Rahmen der zuvor gegebenen Erklärungen interpretierbar ist. Auch die in Relation zu den beiden anderen GW-Maßen stärkeren Zusammenhänge für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit lassen sich in der bisherigen Linie interpretieren.

Tabelle 33
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Einstellungen zur Bedeutung von Selbstbeobachtung

----- Variable -----					
Variable	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

Erkennbarkeit	.1008	-.0284	.1732	-.0112	-.1145
	306	306	299	295	312
	P= .039*	P= .310	P= .001**	P= .424	P= .022*
Bekanntheit der Signale	.0185	-.0956	.0289	.0353	-.0933
	306	306	299	295	312
	P= .374	P= .047*	P= .309	P= .273	P= .050*
Interesse an Information?	.0032	-.0618	-.0158	.1615	.0356
	306	306	299	295	312
	P= .478	P= .141	P= .393	P= .003**	P= .266
Interesse an Training?	.0379	.0249	.0956	.1781	.0310
	306	305	299	295	311
	P= .254	P= .333	P= .049*	P= .001**	P= .293

^A[berraschende, wenn auch noch nicht klar und stringent interpretierbare Befunde zeigt Tabelle 34. Den Vpn wurden 13 Symptome vorgegeben; sie wurden gebeten zu beurteilen, wie sehr sie das jeweilige Symptom für ein Frühsignal für Krebs hielten. Dabei handelt es sich um die "sieben Warnsignale", denen im Zusammenhang mit Krebsfrüherkennungsmaßnahmen eine zentrale Bedeutung zugeschrieben wird (Schweizerische Krebsliga, 1982, S.19). Die restlichen sechs Items sind Füller-Items, die nichts mit der Erkennung von Krebskrankheiten zu tun haben. In der folgenden Tabelle 34 sind die "richtigen" Antworten, die sieben Warnsignale, durch Unterstreichung hervorgehoben. Dabei ergibt sich ein recht eigentümliches Korrelationsbild. Die falschen Antworten sind insgesamt höher und häufiger mit den GW-Variablen korreliert als die richtigen Antworten. Die Diagnostizität des Symptoms "Knoten/Verhärtung" korreliert sogar signifikant negativ mit dem Glauben an immanente Gerechtigkeit. Nur das Symptom "nicht heilende Wunde/ Schwellung, die nicht abklingt" korreliert durchgängig deutlich mit allen drei GW-Variablen. Relativ hoch sind aber auch die Korrelationen für Filler-Items wie "hartnäckige Seitenstiche", "Abneigung gegen bestimmte Speisen" oder "abwechselndes Druckgefühl und Stechen in Kopf und Brust". Im Gegensatz zum Glauben an eine ungerechte Welt korrelieren die Symptome durchgängig negativ mit der Überzeugung, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne.

Tabelle 34
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der subjektiven Diagnostizität von Symptomen

Variable					

Variable	GCW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL

<u>Knoten/Verhärtung</u>	.0298	-.1559	-.0051	.0435	-.0592
	304	304	298	294	309
	P= .302	P= .003**	P= .465	P= .229	P= .150
<u>Warze/Muttermal</u>	-.0109	-.0695	.0263	.0140	-.0349
	305	306	299	295	311
	P= .425	P= .113	P= .326	P= .405	P= .270
<u>Ständiges Erbrechen</u>	.0760	.0735	.0420	.0247	-.0688
	305	306	299	295	311
	P= .093	P= .100	P= .235	P= .336	P= .113
<u>Heiserkeit/Husten</u>	.1243	.0413	.0875	.0344	-.1314
	305	306	299	295	311
	P= .015**	P= .236	P= .066	P= .278	P= .010**

Fortsetzung Tabelle 34

Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit der subjektiven Diagnostizität von Symptomen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Lymphknoten	.1246 305 P= .015*	.0795 306 P= .083	.0979 299 P= .045*	.0936 295 P= .054	-.0625 311 P= .136
Hartnäckige Seitenstiche	.1989 305 P= .000**	.1205 305 P= .018*	.1607 299 P= .003**	.1133 294 P= .026*	-.1241 310 P= .014*
<u>Darm-/</u> <u>Blasentätigkeit</u>	.1578 305 P= .003**	.0838 304 P= .073	.0989 299 P= .044*	-.0215 294 P= .357	-.1261 309 P= .013*
<u>nicht heilende</u> <u>Wunde, Schwellung</u>	.2396 305 P= .000**	.2148 305 P= .000**	.1704 299 P= .002**	.1200 295 P= .020*	-.1625 310 P= .002**
Kopfschmerzen	.2181 305 P= .000**	.0827 305 P= .075	.1117 299 P= .027*	-.0195 295 P= .369	-.1466 310 P= .005**
<u>Schluckbeschwerden</u>	.0957 305 P= .048*	.0490 306 P= .196	.0452 299 P= .218	.0272 295 P= .321	-.0807 311 P= .078
Abneigung gegen Speisen	.2037 305 P= .000**	.2039 305 P= .000**	.1235 299 P= .016*	.1726 294 P= .001**	-.0930 310 P= .051
<u>Blutungen, Ausfluß</u>	.0983 305 P= .043*	.1186 304 P= .019*	.0767 299 P= .093	.0429 294 P= .232	-.0466 309 P= .207
Druckgefühl/ Stechen	.2066 305 P= .000**	.1089 305 P= .029*	.1357 299 P= .009**	.0763 295 P= .096	-.0763 309 P= .090

18 Glaube an eine gerechte Welt - ein Abwehrmechanismus ?

Vielfach ist der Glaube an eine gerechte Welt als eine Art Abwehrmechanismus dargestellt worden, der es erleichtert, entweder ganz an den Dingen vorbeizusehen oder sie solange zu verzerren, bis ihnen ihre Bedrohlichkeit genommen ist. Lerner (1980) unterscheidet rationale und irrationale Strategien des Umgangs mit Ungerechtigkeiten. Zu den rationalen Strategien gehören Versuche zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit oder eine Akzeptierung der eigenen Begrenzungen; zu den irrationalen rechnet Lerner Verleugnung und Rückzug oder eine Uminterpretation des Ereignisses, sei es durch Uminterpretation des Ergebnisses, der Ursache des Ergebnisses oder des Charakters des Opfers.

In dieser Untersuchung läßt sich der Abwehrcharakter direkter untersuchen. Es wurde ausdrücklich eine bereichsspezifische, auf schwere Erkrankungen bezogene Repression-Sensitization-Skala in die Untersuchung einbezogen. Tabelle 35 zeigt die Ergebnisse für die beiden Subskalen. Es bestätigt sich dabei eine Tendenz zu Repression bei Gerechtigkeitsgläubigen, die aber für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit nur gering ausgeprägt ist und nicht signifikant wird.

Tabelle 35
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit den Subskalen Repression und Sensitization

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
KRAPRESS	.1792 302 P= .001**	.1532 303 P= .004**	.0507 296 P= .192	.1194 292 P= .021*	.0149 307 P= .398
KRASENSI	-.0305 306 P= .298	-.0608 306 P= .145	-.0052 299 P= .465	.1282 295 P= .014*	-.0764 311 P= .090

KRAPRESS = Repression; KRASENSI= Sensitization (jeweils krebsbezogen)

19 Gerechte Welt und der Prozeß der Ursachenfindung

Wenn dem Glauben an eine gerechte Welt eine gewisse Nähe zu Abwehrmechanismen zugeschrieben wird, dann liegt es nahe, unterschiedliche Prozesse der Konstruktion der sozialen Wirklichkeit bei Gerechtigkeitsgläubigen und Nichtgläubigen zu erwarten. Solche unterschiedliche Konstruktion oder Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit sollte sich zum Beispiel zeigen in der Art, wie Ursachen für Ereignisse gefunden werden, wie Begründungen für das eigene Verhalten gegeben werden und selbst darin, welche statistischen Grundwahrscheinlichkeiten überhaupt für bestimmte Ereignisse angenommen werden. Im folgenden sollen einige solcher Ergebnisse mitgeteilt werden.

Zunächst geht es dabei um Prozesse der Ursachenfindung für Krebserkrankungen. Die Vpn wurden sowohl nach ihren Gedanken über Verursachung von Krebskrankheiten ganz allgemein als auch nach eventuellen Gedanken über Ursachen von konkreten Krebserkrankungen im Bekanntenkreis gefragt.

Tabelle 36 zeigt zunächst die Zusammenhänge mit den Fragen nach Verursachung im allgemeinen. Der Glaube an eine gerechte Welt steht in keinerlei Verhältnis zur Intensität der bisherigen Gedanken über Ursachen, ist aber positiv mit dem Ausmaß assoziiert, in dem die Ursachen grundsätzlich für erkennbar gehalten werden. Daß diese Korrelation für den Glauben an immanente Gerechtigkeit am höchsten ausfällt, ist plausibel, da der Glaube an immanente Gerechtigkeit am ehesten "vorgefertigte" Ursachen enthält. Den Vpn wurden vier Funktionen der Ursachenerkenntnis vorgelegt, deren Wichtigkeit sie jeweils beurteilen sollten. Dabei ergibt sich nur eine signifikante Korrelation: Je höher der Glaube an immanente Gerechtigkeit, desto wichtiger wird die Ursachenfindung für das Bestrafen der Schuldigen gehalten. Je stärker einer an immanente Gerechtigkeit oder an Gerechtigkeit allgemein glaubt, desto eher glaubt er auch, daß Vorbeugung ohne Wissen um die Ursachen möglich ist. Die Anzahl der Ursachen, die man für nötig hält, damit es in einem Fall zu einer Krebserkrankung kommen kann, steht dagegen in keiner direkten Beziehung zu den Gerechtigkeitsvariablen .

Tabelle 36
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Gedanken über Ursachen allgemein

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Gedanken über Ursachen	-.0814 305 P= .078	-.0012 305 P= .491	-.0047 298 P= .468	-.0631 294 P= .141	-.0542 311 P= .170
Erkennbarkeit von Ursachen	.1364 306 P= .008**	.2008 306 P= .000**	.1833 299 P= .001**	.0424 295 P= .234	.0098 312 P= .431
Wichtig... ...zum Vorbeugen	-.0566 306 P= .162	-.0841 306 P= .071	-.0144 299 P= .402	.0359 295 P= .270	.0475 312 P= .201
...zum Bestrafen der Schuldigen	-.0135 299 P= .408	.1295 300 P= .012*	-.0892 293 P= .064	-.0210 289 P= .361	.0601 305 P= .148
... zum Heilen von Kranken	.0621 305 P= .140	.0826 305 P= .075	.0761 298 P= .095	.0920 294 P= .058	-.0281 311 P= .311
...zum Verhindern von Erkrankungen	-.0063 306 P= .456	-.0593 306 P= .151	.0002 299 P= .499	.0549 295 P= .174	.0130 312 P= .409
Heilung auch ohne möglich	-.0287 306 P= .308	-.0294 306 P= .304	.0406 299 P= .242	.0710 295 P= .112	.0216 312 P= .352
Vorbeugung auch ohne möglich	.1280 304 P= .013*	.1132 303 P= .024*	.0950 297 P= .051	.1390 294 P= .009**	.0093 309 P= .435
Anzahl von Ursachen	.0352 301 P= .272	.0785 302 P= .087	.0582 295 P= .159	-.0409 291 P= .244	.0231 306 P= .344

Erfahrungen mit Krebserkrankungen im Verwandten- und Bekanntenkreis stellen größere Bedrohungen für das Gerechtigkeitsempfinden von Personen dar und sollten daher leichter GW-Effekte virulent machen. Die Vpn wurden auch aufgefordert, an Krebserkrankungen in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis zu denken und anzugeben, ob und welcher Weise sie sich in solchen Fällen Gedanken über Ursachen gemacht hätten. Tabelle 37 zeigt die Zusammenhänge dieser Variablen mit den Gerechtigkeitsvariablen. Wiederum steht die Intensität der Gedanken über Ursachen in keinerlei Verhältnis zu den GW-Variablen. Trotzdem haben an immanente Gerechtigkeit Glaubende häufiger Vermutungen über Ursachen. Je höher der Glaube an eine gerechte Welt, desto leichter ist es den Vpn gefallen, die Ursachen zu finden. Es ergibt sich ein schwach negativer Zusammenhang für den allgemeinen GGW und die Frage, wie schwer das Finden der Ursachen gefallen sei, für den Glauben an immanente Gerechtigkeit wird dieser Zusammenhang sogar deutlich stärker. Dies bestätigt sich auch in den Zusammenhängen der Gerechtigkeitsvariablen, die den Personen dabei spontan durch den Kopf gingen. Besonders der Glaube an immanente Gerechtigkeit scheint Vorannahmen über Ursachen nahezulegen, die die Ursachenfindung leicht fallen lassen und das Geschehen als verstehbar, vorhersehbar, wenig überraschend und sogar fast schon als notwendig ("Es mußte ja so kommen") erscheinen lassen.

Abschließend wurden die Vpn in diesem Block nach ihren Reaktionen auf das Resultat der Bemühungen, Ursachen zu finden, gefragt. Die Fragen wurden getrennt für den Fall gestellt, daß die Vpn Ursachen zu erkennen geglaubt haben, und für den Fall, daß sie keine Ursachen zu erkennen geglaubt haben. Die Reaktionen konnten durch die Selbstzuschreibung von fünf Emotionswörtern angegeben werden. Tabelle 38 zeigt die Zusammenhänge der Gerechtigkeitsvariablen mit den entsprechenden Reaktionen. GW-Glauben geht zwar auch im Fall erkannter Ursachen mit Verstörung und Bedrückung einher, keineswegs aber mit Ratlosigkeit. Am höchsten fällt der Zusammenhang zwischen Glauben an immanente Gerechtigkeit und einem Gefühl der Erleichterung aus. Aber auch zwischen immanenter Gerechtigkeit und Empörung gibt es noch einen signifikanten Zusammenhang, der allerdings nur schwer zu deuten ist, da das Objekt der Empörung im Item nicht näher spezifiziert ist.

Für den Fall nicht erkannter Ursachen fällt der Zusammenhang zwischen immanenter Gerechtigkeit und Empörung sehr viel höher aus als der zwischen immanenter Gerechtigkeit und Verstörung. Für den Glauben an ultimative Gerechtigkeit gibt es nun auch einen positiven Zusammenhang zur Ratlosigkeit bei nicht erkannten Ursachen.

Tabelle 37
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Gedanken über Ursachen in konkreten Fällen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Gedanken über Ursachen ?	-.0941 288 P= .056	.0159 288 P= .394	.0581 282 P= .165	-.0125 277 P= .418	-.0181 294 P= .379
Vermutungen über Ursachen ?	.0041 287 P= .472	.1326 287 P= .012*	.0686 281 P= .126	-.1061 276 P= .039*	.0143 293 P= .403
Schwergefallen?	-.1283 274 P= .017*	-.2369 274 P= .000**	-.0450 269 P= .231	.0702 263 P= .128	.0577 280 P= .168
Es mußte ja so kommen.	.0691 283 P= .123	.2404 284 P= .000**	.1138 278 P= .029*	-.0012 273 P= .492	.0267 289 P= .326
Ist mir völlig unbegreiflich.	.0386 283 P= .259	-.0579 284 P= .166	.0410 278 P= .248	.1437 273 P= .009**	-.0055 289 P= .463
Das kann überhaupt nicht sein.	.1238 281 P= .019*	-.0271 282 P= .325	.0949 276 P= .058	.1566 272 P= .005**	-.0063 287 P= .458
Eigentlich nicht so überraschend.	.1079 282 P= .035*	.2016 283 P= .000**	.0994 277 P= .049*	-.0220 272 P= .359	.0625 288 P= .145
Eigentlich hätte man vorhersehen können.	.0889 282 P= .068	.2830 283 P= .000**	.1397 277 P= .010**	.0336 272 P= .290	.0515 288 P= .192
Im Nachhinein versteht man, wie gekommen.	.0983 282 P= .050*	.2007 283 P= .000**	.1586 277 P= .004**	.0010 272 P= .493	.0960 288 P= .052

Tabelle 38
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Reaktionen auf erkannte und nicht erkannte Ursachen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
<u>Für den Fall erkannter Ursachen:</u>					
verstört	.1322 231 P= .022*	.1285 234 P= .025*	.1944 228 P= .002**	.0915 225 P= .086	-.0083 236 P= .449
erleichtert	.0518 229 P= .217	.2199 232 P= .000**	.1508 226 P= .012*	.0919 223 P= .086	.0463 234 P= .241
empört	-.0005 228 P= .497	.1806 231 P= .003**	.1053 225 P= .058	.0680 222 P= .157	.0923 233 P= .080
bedrückt	.1378 231 P= .018*	.1085 234 P= .049*	.1143 228 P= .043*	.2074 225 P= .001**	.0990 236 P= .065
ratlos	.0964 230 P= .073	.0424 233 P= .260	.0738 227 P= .134	.0789 224 P= .120	-.0168 235 P= .399
<u>Für den Fall nicht erkannter Ursachen:</u>					
verstört	.0628 228 P= .172	.1725 228 P= .005**	.1619 224 P= .008**	.1139 217 P= .047*	-.0359 232 P= .293
erleichtert	.1548 228 P= .010**	.1747 228 P= .004**	.1893 224 P= .002**	.1692 217 P= .006**	-.0078 232 P= .453
empört	.1129 227 P= .045*	.2872 227 P= .000**	.2000 223 P= .001**	.1101 216 P= .053	.0674 231 P= .154
bedrückt	.1160 232 P= .039*	.0240 232 P= .358	.1466 228 P= .013*	.1300 221 P= .027*	.0526 236 P= .210
ratlos	.0986 231 P= .068	.0263 231 P= .346	.1332 227 P= .022*	.1127 220 P= .048*	.0451 235 P= .245

20 Glaube an eine gerechte Welt und Überzeugungen hinsichtlich der Verbreitung von Krebskrankheiten

Je häufiger und verbreiteter Krebserkrankungen sind, desto schwerer fällt es, sie zu ignorieren, und desto bedrohlicher wird ihre Wahrnehmung für den Gerechtigkeitsglauben von Personen. Man könnte demnach vermuten, daß der Gerechtigkeitsglauben mit den angenommenen Verbreitungsquoten steigt. Andererseits mag auch der Glaube an eine gerechte Welt dazu führen, solche Wahrnehmungen von Verbreitung und Mortalität im defensiven Sinne möglichst gering anzusetzen. Man müßte dann annehmen, daß die angenommene Verbreitung mit der Höhe des Glaubens an eine gerechte Welt abnimmt. Es läßt sich nicht klar über die Gültigkeit der beiden Interpretationen entscheiden. Eine solche Entscheidung hängt davon ab, ob der angenommene defensive, abwehrende Aspekt des Gerechtigkeitsglaubens schon gegriffen hat oder nicht. Dazu aber müßte man wissen, zu welchem Zeitpunkt man Einblicke in den in diesem Zusammenhang unterstellten Prozeß nimmt. Trotz dieser interpretativen Ambivalenz werden im folgenden die Zusammenhänge mit einigen solcher epidemiologischen Überzeugungen dargestellt.

Tabelle 39 faßt einige solcher Zusammenhänge zusammen. Je mehr Bundesbürger nach Überzeugung der Vpn an Krebs sterben, desto höher ist der Glaube an immanente und ultimative Gerechtigkeit; die beiden Zusammenhänge verfehlen jedoch die Signifikanzgrenze. Die Variablen UELEB2 bis UELEB10 bezeichnen die angenommenen Überlebensraten (2, 5 und 10 Jahre). Hier gibt es positive Zusammenhänge zum mangelnden Verlaß auf Gerechtigkeit, die sich nur in einer Richtung sinnvoll interpretieren lassen: Je mehr eine Person der Überzeugung ist, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne, desto höher die angenommenen Überlebensraten. Eine solche Überzeugung ist dann geeignet, ein wenig Zuversicht zu verbreiten.

Die Variablen KJ20 bis KJ66 kennzeichnen den Anteil verschiedener Altersgruppen, die nach Überzeugung der Person an Krebs erkranken. KJ20 bezieht sich auf die Altersgruppe der bis 20jährigen, KJ65 auf die Altersgruppe der bis 65jährigen, KJ66 auf alle über 65jährigen. Auch diese Korrelationen lassen sich, wenn man den Vpn keine Börsartigkeit unterstellen will, nur sinnvoll in einer Richtung interpretieren. Die Korrelationen, die vor allem für den Glaube an immanente und an ultimative Gerechtigkeit signifikant werden, bedeuten dann: Je höher der angenommene Anteil der jeweiligen Altersgruppen, die erkranken, desto höher fällt der Glaube an immanente bzw. ultimative Gerechtigkeit aus. Nur für die Altersgruppe der über 65jährigen gibt es keine signifikanten Korrelationen mehr. Möglicherweise bedroht das Erkranken sehr alter Menschen den Gerechtigkeitsglauben nicht mehr so stark.

Tabelle 39
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit epidemiologischen Überzeugungen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
STERB	.0312 291 P= .298	.0939 290 P= .055+	.0774 285 P= .096+	.0468 280 P= .218	.0017 295 P= .489
UELEB2	.0359 287 P= .272	.0323 284 P= .294	-.0010 281 P= .494	.0454 276 P= .226	.1709 289 P= .002**
UELEB5	.0021 287 P= .486	.0235 284 P= .347	.0213 281 P= .361	.0382 276 P= .263	.1367 289 P= .010**
UELEB10	-.0677 287 P= .127	-.0556 284 P= .175	-.0371 281 P= .268	-.0226 276 P= .355	.1338 289 P= .011*
KJ20	.1400 278 P= .010**	.0927 275 P= .063	.1672 272 P= .003**	.0690 268 P= .130	-.0116 281 P= .423
KJ30	-.0039 275 P= .474	.1536 272 P= .006**	.2282 269 P= .000**	.1152 265 P= .031*	-.0937 278 P= .060
KJ50	.0037 276 P= .476	.1472 273 P= .007**	.1740 270 P= .002**	.0846 266 P= .084	-.1031 279 P= .043*
KJ65	.0387 275 P= .261	.0966 272 P= .056	.1556 269 P= .005**	.0447 265 P= .234	-.0208 278 P= .365
KJ66	-.0031 274 P= .480	.0193 272 P= .376	.0647 269 P= .145	-.0222 265 P= .359	.0011 277 P= .493

21 Glaube an eine gerechte Welt und Überzeugungen hinsichtlich der eigenen Anfälligkeit

Es gibt in der sozialpsychologischen Literatur eine Fülle von Belegen, die darauf hindeuten, daß Menschen oftmals das eigene Risiko, von schlimmen Ereignissen betroffen zu werden, in Relation zu anderen Menschen unterschätzen. Vom Defensivcharakter von Gerechte-Welt-Überzeugungen ausgehend kann man vermuten, daß solche Unterschiede mit der Gerechtigkeitsgläubigkeit einhergehen. Den Vpn der vorliegenden Untersuchung wurden neunzehn schwerwiegendere und harmlosere Krankheiten vorgelegt, deren Wahrscheinlichkeit sie für sich selbst und einen vergleichbaren Durchschnittsmenschen einschätzen sollten. Die Tabelle 40 zeigt die Zusammenhänge des für jede Krankheit berechneten relativen Vulnerabilitätsmaßes (eigene Wahrscheinlichkeit minus durchschnittliche Wahrscheinlichkeit) mit den fünf Gerechtigkeitsvariablen.

Die Ergebnisse sind geeignet, die grundlegende These zu unterstützen. Die Zusammenhänge treten aber nur für eine Reihe von Krankheiten zutage, für andere nicht, und sind durchgängig nicht als außergewöhnlich hoch anzusehen. Auch für eine Reihe von Krebskrankheiten lassen sich die erwarteten Zusammenhänge nicht bestätigen. Die Muster sind sicherlich diffiziler als die bisher angebotenen Erklärungen.

Tabelle 40
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit relativen Vulnerabilitätsschätzungen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Grippe	-.0689 (293) P= .120	-.0954 (293) P= .052	-.0326 (287) P= .291	-.0494 (282) P= .204	-.0865 (298) P= .068
Lungenentzündung	-.1895 (291) P= .001**	-.2078 (291) P= .000**	-.2062 (285) P= .000**	-.1284 (280) P= .016*	-.0161 (296) P= .392
Magengeschwür	-.1139 (288) P= .027*	-.1264 (288) P= .016*	-.1274 (283) P= .016*	.0266 (278) P= .330	.0610 (293) P= .149
Migräne	-.1006 (288) P= .044*	-.0447 (288) P= .225	-.0860 (282) P= .075	.0219 (277) P= .358	-.0035 (293) P= .476

Fortsetzung Tabelle 40

Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit relativen Vulnerabilitätsschätzungen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Asthma	-.0877 (287) P= .069	-.1130 (287) P= .028*	-.0703 (281) P= .120	-.0405 (276) P= .251	.0356 (292) P= .272
Rheuma	-.1556 (287) P= .004**	-.1347 (287) P= .011*	-.1543 (281) P= .005**	-.0550 (276) P= .181	.1277 (292) P= .015*
Herzinfarkt	-.1537 (287) P= .005**	-.0950 (287) P= .054	-.1524 (281) P= .005**	.0428 (276) P= .240	.1776 (292) P= .001**
Hautkrebs	-.1369 (286) P= .010**	-.0628 (285) P= .145	-.0452 (280) P= .225	.0251 (275) P= .339	.0982 (290) P= .048*
Magen/Darmkrebs	-.0510 (285) P= .196	-.0318 (284) P= .297	-.0043 (279) P= .472	.0135 (274) P= .412	.0433 (289) P= .232
Lungenkrebs	-.0863 (286) P= .073	-.0423 (285) P= .238	-.0395 (280) P= .255	-.0083 (275) P= .446	.0789 (290) P= .090
Leukämie	-.1940 (282) P= .001**	-.1240 (281) P= .019*	-.1214 (277) P= .022*	-.0310 (271) P= .306	.0355 (287) P= .275
Genitalkrebs	-.1569 (278) P= .004**	-.0908 (278) P= .065	-.0415 (274) P= .247	-.0608 (269) P= .160	.0507 (283) P= .198
Hirntumor	-.1380 (285) P= .010*	-.1040 (284) P= .040*	-.2035 (279) P= .000**	-.0691 (274) P= .127	.0302 (289) P= .305
Brustkrebs	-.1924 (264) P= .001**	-.0447 (263) P= .235	-.0847 (258) P= .088	-.0291 (253) P= .322	.0656 (268) P= .142
Andere Krebsarten	-.1839 (268) P= .001**	-.1281 (267) P= .018*	-.1330 (262) P= .016*	-.1177 (257) P= .030*	.0769 (272) P= .103

Fortsetzung Tabelle 40
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit relativen Vulnerabilitätsschätzungen

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Aids	.0034 (283) P= .478	.0272 (282) P= .325	-.0970 (277) P= .054	-.0373 (272) P= .270	-.0332 (287) P= .288
Geschlechts- krankheiten	.0126 (282) P= .416	.0349 (281) P= .280	-.0646 (276) P= .143	-.0724 (271) P= .117	-.0509 (286) P= .195
Depressionen	-.0748 (285) P= .104	.0362 (285) P= .271	-.1298 (279) P= .015*	-.0176 (274) P= .386	.0496 (290) P= .200
Schizophrenie	-.1073 (281) P= .036*	-.1233 (280) P= .020*	-.0910 (275) P= .066	-.0153 (270) P= .401	.0671 (285) P= .129

22 Gerechte Welt und Begründungen für unterschiedliche Vulnerabilität

Über die üblichen Erhebungsverfahren hinaus wurden die Vpn auch nach möglichen Gründen für ihre relativ niedrigere und für hohe oder gleiche Vulnerabilität gefragt. Die beiden folgenden Tabellen zeigen die Zusammenhänge solcher Begründungsmuster mit den fünf Gerechtigkeitsvariablen.

Tabelle 41 zeigt die Zusammenhänge für die Begründungen für relativ niedrige Vulnerabilität. Deutliche positive Zusammenhänge sind hier fast schon definitionsgemäß vorprogrammiert. Die Dichte der Zusammenhänge variiert aber mit dem Inhalt der jeweiligen Begründungen. Während die Zusammenhänge niedriger für diejenigen Argumente ausfallen, die sich auf Vorsorgebemühungen beziehen und damit leichter objektivierbar sind, gibt es besonders dichte Zusammenhänge für solche Begründungen, die sich auf eine gewisse Schicksalsbegünstigung berufen und moralische Bemühungen in den Mittelpunkt stellen. Besonders hoch die Zusammenhänge für das Item "Ich bemühe mich, ein guter Mensch zu sein".

Tabelle 42 zeigt die Zusammenhänge für den Fall erhöhter Vulnerabilität. Hier gibt es erwartungsgemäß oft keine oder negative Zusammenhänge. Es fallen aber auch Begründungen für erhöhte Vulnerabilität ins Auge, die offensichtlich von GW-Überzeugungen begünstigt werden. Es sind dies solche Begründungen, denen man einen gewissen Gerechtigkeitsbezug nicht absprechen kann, weil sie die guten Seiten des Lebens mit den schlechten oder das Leid anderer Menschen mit dem eigenen in Einklang zu bringen suchen. Besonders hoch fallen die Zusammenhänge - nicht unerklärbar - für das Argument einer möglichen Prüfung durch Gott aus.

Tabelle 41
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Begründungen für niedrige Vulnerabilität

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Aufpassen	.1085 279 P= .035*	.1598 279 P= .004**	.1343 273 P= .013*	.0385 269 P= .265	-.0028 285 P= .481
Vorsorgemaßnahmen	.1387 276 P= .011*	.0976 277 P= .053	.1348 270 P= .013*	.1371 267 P= .013*	-.0617 282 P= .151
Gott meint gut	.3088 273 P= .000**	.2854 274 P= .000**	.3116 267 P= .000**	.1406 264 P= .011*	-.0508 279 P= .199
Glückspilz	.2237 276 P= .000**	.1729 277 P= .002**	.2674 270 P= .000**	.1305 267 P= .016*	-.0522 282 P= .191
Lebensführung	.1934 276 P= .001**	.1758 277 P= .002**	.2364 270 P= .000**	-.0142 267 P= .408	-.0914 282 P= .063
Guter Mensch	.4275 276 P= .000**	.4557 277 P= .000**	.3606 270 P= .000**	.1152 267 P= .030*	-.1492 282 P= .006**
Nicht verdient	.2451 276 P= .000**	.2634 277 P= .000**	.1767 270 P= .002**	.1255 267 P= .020*	-.1212 282 P= .021*

Fortsetzung Tabelle 41

Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Begründungen für niedrige Vulnerabilität

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Darf einfach nicht pass.	.2061 275 P= .000**	.2466 276 P= .000**	.1367 269 P= .012*	.0804 266 P= .096	-.0708 281 P= .118
Gottvertrauen	.3216 277 P= .000**	.3301 277 P= .000**	.3424 271 P= .000**	.0977 267 P= .056	-.1620 283 P= .003**
Keinem Böses getan	.2056 276 P= .000**	.2870 277 P= .000**	.1078 270 P= .039*	.1713 267 P= .003**	-.0754 282 P= .103
Trifft nur Schlechte	.1964 275 P= .001**	.2830 276 P= .000**	.1275 269 P= .018*	.0811 266 P= .094	-.0520 281 P= .193
Passiert nur Nichtaufpassern	.2004 276 P= .000**	.2405 277 P= .000**	.0913 270 P= .067	.1634 267 P= .004**	-.0333 282 P= .289
Noch nie Schlim- mes passiert	.1287 273 P= .017*	.1997 274 P= .000**	.1077 267 P= .040*	.1805 265 P= .002**	.0511 279 P= .197
Würde nicht zu mir passen	.2707 276 P= .000**	.2758 277 P= .000**	.1932 270 P= .001**	.1024 267 P= .047*	-.0550 282 P= .179
Schutzengel	.3210 276 P= .000**	.3158 277 P= .000**	.3278 270 P= .000**	.0898 267 P= .072	-.0759 282 P= .102
Immer schon besser gegangen	.1761 276 P= .002**	.2551 277 P= .000**	.1722 270 P= .002**	.1604 267 P= .004**	.0282 282 P= .319
Vom Schicksal begünstigt	.2891 276 P= .000**	.2888 277 P= .000**	.2108 270 P= .000**	.1760 267 P= .002**	-.0219 282 P= .357

Tabelle 42
Produkt-Moment-Korrelationen
der fünf Gerechtigkeits-Variablen
mit Begründungen für hohe/gleiche Vulnerabilität

Variable	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Kann jedem passieren	.0220 275 P= .358	-.1225 275 P= .021*	-.0441 268 P= .236	.1379 265 P= .012*	.0334 281 P= .288
Einen trifft's, anderen nicht	.0879 273 P= .074	.0462 274 P= .223	-.0290 266 P= .319	.2391 264 P= .000**	.0666 279 P= .134
Man muß mit so etwas rechnen	.0054 274 P= .465	-.0375 274 P= .268	-.0571 267 P= .176	.2028 264 P= .000**	.0591 280 P= .162
Kein Verlaß auf Schicksal	.0595 271 P= .165	.0410 271 P= .251	.0349 264 P= .286	.2817 260 P= .000**	.0621 276 P= .152
Immer schon schweres Leid	.1851 270 P= .001**	.1869 271 P= .001**	.1448 263 P= .009	.2725 261 P= .000**	-.0658 276 P= .138
Man kann es sich nicht aussuchen	.0493 272 P= .209	.0568 273 P= .175	-.0104 265 P= .433	.2358 263 P= .000**	.0030 278 P= .480
Mögliche Prüfung durch Gott	.3013 274 P= .000**	.2380 275 P= .000**	.3621 267 P= .000**	.1719 265 P= .003**	-.1101 280 P= .033*
Schöne und unangenehme Seiten	.1350 271 P= .013*	.2656 272 P= .000**	.1810 264 P= .002**	.2147 262 P= .000**	-.0326 277 P= .295
Wahrscheinlichkeit	-.1359 272 P= .013*	-.0783 273 P= .098	-.1718 265 P= .003**	.0893 263 P= .074	.0429 278 P= .238
Man kann nichts ausschließen	-.0219 273 P= .359	-.0292 274 P= .315	-.0395 266 P= .260	.1135 264 P= .033*	.0731 279 P= .112
Muß mit abfinden, sowas passiert	.0353 272 P= .281	-.0244 273 P= .344	.0166 265 P= .394	.2036 263 P= .000**	.0453 278 P= .226
Keiner kennt sein Schicksal	.0978 272 P= .054	.0580 273 P= .170	.1581 265 P= .005**	.3277 263 P= .000**	.0129 278 P= .415

Literatur:

- Aderman, D., Brehm, S.S. & Katz, L.B. (1974). Empathic Observation of an innocent victim: The just world revisited. *Journal of Personality and Social Psychology* 29, p. 342-347.
- Bulman, R.J. & Wortman, C.B. (1977). Attributions of blame and coping in the "real world": severe accident victims react to their lot. *Journal of Personality and Social Psychology* 35 (5), p. 351-363.
- Cialdini, R.B., Kenrick, D.T. & Hoerig, J.H. (1976). Victim derogation in the Lerner paradigm: just world or just justification? *Journal of Personality and Social Psychology* 33, p. 719-724.
- Hoffman, M. (1981). The development of empathy. In: J.P. Rushton & R.M. Sorrentino (Eds.) *Altruism and helping behavior. Social, personality, and developmental perspectives*. New Jersey: Erlbaum. p. 41-63.
- Lerner, M.J. (1978). ...but nobody liked the Indians. "Belief in a just world" versus the "Authoritarianism" Syndrome. *Ethnicity* 5, p. 229-237.
- Lerner, M.J. (1980). *Belief in a just world. A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lerner, M.J. & Agar, E. (1972). The consequences of perceived similarity: attraction and rejection, approach and avoidance. *Journal of Experimental Research in Personality* 6, p. 69-75.
- Lerner, M.J. & Miller, D.T. (1978). Just world research and the attribution process: looking back and ahead. *Psychological Bulletin* 85, p. 1031-1051.
- Lerner, M.J. & Simmons, C.H. (1966). The observer's reaction to the "innocent victim": compassion or rejection? *Journal of Personality and Social Psychology* 4, p. 203-210.
- Maes, J. (1992). Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr.64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- McDonald, A.P. (1972). More on the Protestant ethic. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 39 (1), p. 116-122.
- Mirels, H. & Garrett, J.B. (1971). The Protestant ethic as a personality variable. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 36 (1), p. 40-44.

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study of existential guilt. In: H.W. Bierhoff, R. Cohen & J. Greenberg (Eds.), Justice in Social Relations (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Novak, D.W. & Lerner, M.J. (1968). Rejection as a consequence of perceived similarity. Journal of Personality and Social Psychology 9 (2), p. 147-152.
- Peplau, L.A. & Tyler, T. (1975). Belief in a just world and political attitudes. Paper presented at the meeting of the Western Psychological Association. Sacramento, Calif. (zitiert nach: Rubin & Peplau 1975).
- Regan, J.W. (1971). Guilt, perceived injustice, and altruistic behavior. Journal of Personality and Social Psychology 18, p. 124-132.
- Rotter, J.B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. Psychological Monographs 80 (whole No. 608), p. 1-28.
- Rubin, Z. & Peplau, L.A. (1973). Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. Journal of Social Issues 29 (4), p. 73-93.
- Rubin, Z. & Peplau, L.A. (1975). Who believes in a just world ? Journal of Social Issues 31 (3), p. 65-90.
- Sorrentino, R.M. & Hardy, J.E. (1974). Religiousness and derogation of an innocent victim. Journal of Personality 42, p. 372-382.
- Sorrentino, R.M. & Rushton, J.P. (1981). Altruism and helping behavior: Current perspectives and future possibilities. In: J.P. Rushton & R.M. Sorrentino (Eds.) Altruism and helping behavior. Social, personality, and developmental perspectives. New Jersey: Erlbaum. p. 425-439.
- Zuckerman, M. & Gerbasi, K.C. (1977). Belief in a just world and trust. Journal of Research in Personality 11, p. 306-317.

BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvaria-*

- blen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Ar-

beitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegiunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor Aids: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösele, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte Welt-Glaube, Verteilungsgerech-*

- tigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L., Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1994). *Zusammenschau von drei umweltspsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Hand-*

lungentscheidungen (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada, u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.

- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.) *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.

- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (pp. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Eds.) *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke Verlag.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 9, 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorff (Ed.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 169-179). Berlin: de Gruyter.

- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R. & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In Schorr, A. (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Montada, L. (in Druck). Sozialisation der Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation*. Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (Ed.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Ed.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Ed.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In F.E. Weinert (Ed.), *International encyclopedia of education*. London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.